Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 142. Berlin, Sonntag, den 22. Juni. **1851.**

Wir bitten unsere Leser, die Bestellungen unserer Zeitung für das dritte Quartal 1851, jedoch mit genauer Bezeichnung, etwa mit dem Zusatz „Kreuzzeitung" gefälligst rechtzeitig machen zu wollen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Landrath von Gerhardt zum Polizei-Director der Stadt Magdeburg und zum Landrath des Magdeburger Stadt-Kreises; und

Den bisherigen Landrathamts-Verweser Dr. jur. Heinrich Alwin Aschenborn zum Landrath zu ernennen; sowie

Dem zweiten General-Stabsarzt der Armee, Dr. Grimm, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Könige von Hannover ihm verliehenen Commandeurkreuzes 2ter Klasse des Guelphenordens; und dem Geheimen Legationsrathe Hellwig zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Könige der Niederlande ihm verliehenen Ritterkreuzes des Niederländischen Löwenordens zu ertheilen.

Ministerium des Innern.

Dem Landrath Groschke ist das Landrathsamt des Kreises Frankenstein im Regierungsbezirk Breslau übertragen worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe u. öffentl. Arbeiten.

Der Baumeister Kümmritz zu Berlin ist zum Landbaumeister bei der Bau-Abtheilung des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten ernannt worden.

Es giebt Mängel und Fehler

an den Verfassungen und organischen Bildungen der Staaten und Völker, die man, ähnlich wie diese oder jene Auswüchse und Verkrüppelungen bei einem einzelnen Menschen, ohne Gefahr für Leben und Gesundheit nicht beseitigen kann, und gegen die es kein Mittel giebt, als eine innere Kur, um das Zusammenströmen verdorbener Säfte zu unterbrechen und das weitere Wachsthum zu verhindern. Ein wirklicher Staatsmann wird sich deshalb auch nicht leicht verleiten lassen, Staaten und Völker nach einem allgemeinen Schema zu reformiren, oder Höcker und Verkrüppelungen unbesehens mit dem Messer des Gesetzes zu entfernen, weil er an seinem politischen Ideale dort eine schöne Wellenlinie findet: es wäre ein solches Verfahren nicht besser und nicht nicht weiser, als wenn ein Wundarzt und Operateur für seine Kunst keinen anderen Leitfaden hätte, als die Statue der mediceischen Venus oder des Apoll von Belvedere. Was daher einer jeden Beseitigung und Heilung derartiger Mängel und Schäden unerläßlich voraufgehen muß, das ist die Prüfung des individuellen Organismus, mit dem man es grade zu thun hat. Das ist insbesondere die Untersuchung, in welcher Verbindung und Wechselwirkung die zu beseitigenden Mängel mit den edlen Theilen dieses Organismus stehen. Die Staaten und Völker sind in der That ein lebendiger Organismus, und eine jede Verkennung dieses Grundsatzes gefährdet das Leben und die Gesundheit Beider. Freilich kann auch die staatliche Heilkunde unerwartete Fortschritte machen, und Uebel als heilbar erweisen, die man sonst als eiserne Lasten trug, indeß begehren wir diese politischen Dieffenbach's zunächst an ihren Thaten zu prüfen. Es tritt hinzu, daß der Reiz der Geschichte und das geheimnißvolle Band des Eigenthums und Erbrechts sich durch nichts Anderes ersetzen läßt. Mögen die Erinnerungen eines anderen Volkes schöner und großartiger sein, es sind nicht die unseren und können niemals die unseren werden; mögen die Güter und Besitzthümer eines Andern schöner und fruchtbarer sein, wer möchte sein väterliches Erbe dagegen vertauschen; mögen die organischen Bildungen und Institutionen anderer Staaten besser und praktischer sein, das Organische läßt sich eben nicht nachmachen und copiren. Wohl können wir die Glieder, welche uns Gott gegeben hat, mit einem neuen Geist erfüllen, doch die natürlichen Glieder müssen auch die Völker behalten bis zu ihrer Verklärung in dem Reiche, auf welches wir warten.

Deutschland.

□ **Berlin,** 21. Juni. Die „Const. Zeitung" setzt im Verein mit der „Kölnischen" ihren Kampf gegen die wiederbelebte Wirksamkeit der ständischen Institutionen fort. Beide Blätter helfen sich jetzt gegenseitig mit der Aufnahme ihrer Artikel aus, und suchen außerdem Stütze an der „Weser-Zeitung", deren Rheinische Correspondenzen als wichtige Belagstücke dienen müssen. Auch bei dieser Gelegenheit setzt das Bremer Blatt seine alte Taktik böswilligster Feindseligkeit gegen alle conservative Regierungspolitik in Preußen fort. Es sollte doch an Mitteln nicht fehlen, Hrn. Schünemann und Consorten einmal in recht empfindlicher Stelle ihren Kitzel einer verleumderischen und gehässigen Polemik gegen Preußen zu vertreiben.

— Gestern hatten Se. Maj. der König die Gnade, das Diner, welches Se. Excell. der General der Cavallerie von Wrangel zu Ehren Sr. Durchlaucht des Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch von Eriwan gaben, mit Allerhöchstihrem Besuch zu beehren und Allerhöchstselbst einen Toast auf den durchlauchtigsten Ehrengast Sr. Excellenz auszubringen. Auch JJ. KK. HH. der Prinz von Preußen, Prinz Carl, Prinz Albrecht und Prinz Friedrich Carl wohnten dem Diner bei. Nach dem Diner begaben die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften Allerhöchst- und Höchstsich zu dem Wettrennen auf der Tempelhofer Feldmark.

— Heut Abend 9¼ Uhr wird Se. K. H. der Großherzog von Hessen und bei Rhein nebst hohem Gefolge auf der Anhaltischen Eisenbahn erwartet. Se. K. H. werden im Königlichen Schlosse absteigen.

— Se. K. H. der Prinz Adalbert von Baiern, Bruder Sr. Maj. des regierenden Königs Max von Baiern, traf gestern auf der Durchreise incognito, unter dem Namen eines Grafen v. Taxis, von Deßau kommend, hier ein.

— Se. Durchlaucht der Fürst von Warschau begaben Sich mit den sämmtlichen in Ihrer Begleitung befindlichen Russischen Offizieren gestern Abend vermittelst des Niederschlesisch-Märkischen Bahnzuges nach Warschau zurück, nachdem dieselben noch an einer Gesellschaft bei dem Russischen Geschäftsträger, Baron v. Budberg, Theil genommen hatten.

— Heute Vormittag 11 Uhr trat der Ministerrath zu einer Berathung zusammen, die vornehmlich der Kasseler Angelegenheit gegolten haben dürfte. Der Kriegsminister wohnte dieser Sitzung wieder bei.

— Der Kriegsminister, General v. Stockhausen, hat die aus Gesundheitsrücksichten nachgesuchte Entlassung aus dem Ministerium von Sr. Maj. dem Könige nicht erhalten. Dagegen haben Se. Maj. dem Herrn Kriegsminister einen zweimonatlichen Urlaub zu bewilligen geruht, den Herr v. Stockhausen, wie wir hören, in Kösen zubringen wird.

— Der diesseitige Commissarius in Kassel, Minister a. D. Uhden, ist vorgestern Abend von Kassel hier eingetroffen und hatte gestern und heute Conferenzen mit dem Ministerpräsidenten. Da es sich zur Zeit um den Erlaß gewisser organischer Gesetze im Kurfürstenthum Hessen handelt, so dürften wir nicht irren, wenn wir annehmen, daß Herr Uhden hierher gekommen ist, um die für diesen Fall den Commissarien vom Bundestage zugegangenen Instructionen zu besprechen.

— Der Dänische Minister des Auswärtigen, Frhr. v. Reedtz, wird morgen nach Kopenhagen zurückkehren. Was die von uns bereits als bevorstehend bezeichnete Modification des Dänischen Ministeriums anbetrifft, so erfahren wir, daß die (Casino-) Minister Claussen und Madwig in Kurzem entweder aus dem Cabinet austreten, oder in demselben eine Stellung einnehmen werden, welche außer aller Beziehung zu den Verhältnissen in Schleswig und Holstein steht. Uebrigens wird der gänzliche Austritt dieser Minister aus dem Cabinet für das Wahrscheinlichste gehalten.

— Der aus den Unionszeiten her bekannte Braunschweigsche Legationsrath Dr. Liebe ist zum Bevollmächtigten für Braunschweig und Nassau am hiesigen Hofe ernannt worden.

— Das heutige „Militair-Wochenblatt" enthält folgenden Allerhöchsten Erlaß:

„Ich finde Mich zu der Bestimmung veranlaßt, daß die Aussicht auf Anstellung als Seconde-Lieutenant bei Invaliden-Instituten an Oberfeuerwerker, Feldwebel und Wachtmeister, für die Zukunft nicht weiter verliehen werden soll, nachdem schon durch die Ordre vom 27sten März d. J. bestimmt worden ist, daß Feldwebel ꝛc., denen bei der Pensionirung der Charakter als Offizier verliehen wurde, bei den Invaliden-Compagnieen nicht angestellt werden sollen. Auch darf die Verleihung des Offizier-Charakters an Oberfeuerwerker, Feldwebel und Wachtmeister künftig nur dann bei Mir nachgesucht werden, wenn der Vorzuschlagende seiner Führung und Bildung nach sich für die Offiziercharge qualificirt, und auch die Mittel besitzt, um standesmäßig leben zu können. Das Kriegs-Ministerium hat hiernach das weiter Erforderliche zu veranlassen.

Sanssouci, den 12. Juni 1851.

(gez.) **Friedrich Wilhelm.**
(gegengez.) v. Stockhausen."

— Die neueste Nummer des „Justiz-Ministerialblattes" enthält in ihrem amtlichen Theil 1) eine allgemeine Verfügung vom 12. d. M., durch welche die Gerichte und Beamten der Staatsanwaltschaft von der bevorstehenden anderweitigen Einrichtung des „Preußischen Staatsanzeigers" in Kenntniß gesetzt und angewiesen werden, die zur öffentlichen Bekanntmachung bestimmten Inserta an die Redaction desselben gelangen zu lassen. Zugleich werden die Appellationsgerichte, Kreisgerichte und die beständigen Gerichtsdeputationen autorisirt, den „Preußischen Staatsanzeiger" auf Rechnung der öffentlichen Fonds anzuschaffen; 2) eine Verfügung vom 13. d. M., wonach die Nachweisungen über die in der Provinz Westphalen vorkommenden Besitzveränderungen von den Notarien nicht mehr vierteljährlich, sondern alljährlich im Monat December den Fortschreibungsbeamten mitgetheilt werden sollen.

— Die Königliche Regierung zu Potsdam hat nunmehr den hiesigen Gewerberath auf seine dem Chefpräsidenten durch eine Deputation vorgetragenen Anträge wegen Aufbringung der zur Forterxistenz des Gewerberathes erforderlichen Geldmittel dahin beschieden, daß die Vorschläge in Betreff der Beitragspflichtigkeit aller zum Stande der Gewerbetreibenden gehörigen Personen im Allgemeinen gutgeheißen und auch die bezüglich der Repartition auf die Beitragspflichtigen in Vorschlag gebrachten Modalitäten gebilligt würden.

— Durch Allerhöchste Ordre vom 12ten d. M. sind als Garnisonsorte für den Stab und 2 Escadrons des 3ten Husaren-Regiments die Stadt Rathenow, für die übrigen 2 Escadrons die Stadt Nauen und als Garnison für die jetzt in Eisleben stehenden 2 Escadrons des 12. Husaren-Regiments die Stadt Weißenfels bestimmt worden.

†† **Königsberg,** 19. Juni. [Jubiläum der Schützengilde.] Trotz des herbstlichen Wetters und des Regens wogen fortwährend Menschenmassen durch die Straßen, um die Festlichkeiten, welche die hiesige Schützengilde zur Feier ihres 500jährigen Bestehens veranstaltet hat, mit anzusehen. — Dieselben haben am Montag Abend mit einem Concerte angefangen, in welchem die Deputirten der fremden Gilden, deren Zahl sich auf 120 beläuft, empfangen wurden. Unter diesen befinden sich auch zwei aus Berlin, aus Potsdam und aus Prenzlau. Am Dienstag früh fand der festliche Auszug der Gilde vom Königsgarten nach dem Schützenplatze statt, an dem sich Deputationen der Königl. Regierung, der Justizbehörden, der städtischen Behörden und der Gewerke betheiligten. Am Nachmittage desselben Tages begann das Preisschießen, welches bis zum Freitage dauern wird.

— Dem Vernehmen nach ist die Wahl des Herrn Sperling zum Bürgermeister und die des Herrn v. Facius zum Syndicus von der Königl. Regierung nicht bestätigt worden. (Hart. Z.)

Bonn, 18. Juni. Gestern nahm die Polizei auch hier mehrere Haussuchungen vor, man sagt, in Folge der in Hamburg neulich gemachten Entdeckungen über die demokratischen Bestrebungen zur Befreiung Kinkel's. Heute Morgen wurden diese Haussuchungen fortgesetzt und betrafen Studenten, Mitglieder des Turnvereins ꝛc. (B. Z.)

Koblenz, 18. Juni. Die „D.-P.-Z." schreibt: Ein Königl. Ingenieur-Oberst der hiesigen Besatzung hat den Auftrag erhalten, sich nach Hohenzollern zu begeben, um die nöthigen Vorkehrungen zu den baulichen Einrichtungen für die demnächst dort zu begehende Huldigungsfeier zu treffen.

Wien, 19. Juni. Aus Anlaß der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers sollen in Lemberg und Tarnow Truppenconcentrationen stattfinden.

— Der FM. Fürst Windischgrätz wird nächsten Sonntag in das Wildbad Gastein reisen. — Dr. Rosenhain, Privatdocent an der Universität zu Breslau, Mathematiker, soll als ordentlicher Professor nach Wien berufen worden sein. — Der Bischof von Brünn soll die fernere Herausgabe des „Katholischen Blattes aus Mähren" untersagt haben.

München, 17. Juni. Man hofft, daß Frhr. v. Lerchenfeld bis Ende nächsten Monats völlig genesen sein wird.

— Die „Augsb. Allg. Ztg." theilt Folgendes mit: „Wir sind auf directem Wege um Aufnahme folgenden Artikels ersucht worden: Die zwischen dem erblichen Herrn Reichsrath Fürsten v. Wrede und dem Herrn Abgeordneten Frh. von Lerchenfeld bestandene Ehrensache ist durch eine von beiden Seiten erfolgte Erklärung in befriedigender Weise beigelegt worden, indem nach direct eingezogenen Erkundigungen das Gerücht, welches diese Ehrensache veranlaßte, sich nicht bestätigt und als nicht begründet erwiesen hat."

≈ **Von der Fränkischen Grenze,** 18. Juni. [Ein Rescript gegen socialistische Wühlereien.] Der Präsident der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Zu Rhein, hat vor einigen Tagen ein sehr strenges Rescript gegen revolutionaire Umtriebe, insbesondere den Verein „La ligue des peuples" betreffend, an die Amtsvorstände erlassen. Wie höchst Noth solche Maaßregeln thun, geht aus einer aus zuverlässiger Quelle geschöpften Mittheilung über Zweck und Verfassung des „Völker-Bundes" hervor, welche jenem Rescript abschriftlich beigefügt ist. Aus derselben ist zu ersehen, daß sich die genannte Gesellschaft am 14. März 1850 constituirt hat, daß sie ein enges Zusammenstehen in Bekämpfung und Vernichtung der bestehenden Regierungen als Hauptzweck verfolgt, daß das Capital der Gesellschaft provisorisch auf 300,000 Francs festgesetzt und in 300,000 Actien à 1 Franc getheilt ist; daß das Nähere der Unternehmung von den Directoren, Agenten und Unter-Agenten zu erfahren ist, daß die Gesellschaft seit Mai 1850 eine Monats-Schrift: „der Völker-Bund", in Französischer Sprache erscheinen läßt, daß dieselbe mit Nächstem wöchentlich, später täglich in Französischer, Deutscher, Englischer und Italienischer Sprache erscheinen soll, daß die Gesellschaft eine Anzahl anderer demokratischen Arbeiten in Verlag genommen hat und verbreitet, daß die bedeutendsten Vorkämpfer der Europäischen Demokratie ihre Mitwirkung zugesagt haben, daß der demokratischen Presse durch solidarische Unterstützung aller Demokraten bis in die letzte Hütte Eingang verschafft werden soll, was bei rechter Thätigkeit trotz Belagerungszustand und Bajonettenherrschaft geschehen könne, daß endlich die Anmeldung zum Beitritt für Deutschland durch die Vermittelung der Redactionen der „Bremer Tages-Chronik" und der „Trierer Zeitung" geschehen soll. In Straßburg hat sich eine Liste der Actionaire, nach Ländern und Provinzen geordnet gefunden. Aus Oberfranken sollen sich besonders viele Unterzeichner angeschlossen haben.

Stuttgart, 18. Juni. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurden mit 66 gegen 15 Stimmen nach dem Antrage der Regierung die Steuern abermals auf die vier nächsten Monate provisorisch verlängert. — Noch vor der Vertagung wird die Frage über die Geltung der Grundrechte vorkommen.

Freiburg, 16. Juni. Die „Freib. Ztg." meldet: Heute treffen in Karlsruhe die Abgeordneten der Zollvereinsgränzstaaten gegen die Schweiz (die Gesandten von Baden, Würtemberg und Baiern) mit den Schweizerischen Bevollmächtigten zusammen, um die gegenseitigen Zollangelegenheitsdifferenzen zu ordnen.

Kassel, 19. Juni. Der Geheime Justizrath von Meyer, schon seit längerer Zeit mit Versehung der Geschäfte eines Vorstandes des Justizministeriums beauftragt und kurz darauf zum Mitgliede des Geh. Cabinets ernannt, ist jetzt unter Beilegung des Prädicats Geheimer Legationsrath zum vortragenden Rathe im Gesammtstaatsministerium für die Recurs- und Conflictsachen bestellt worden.

Schloß Johannisberg, 18. Juni. Die „O. P. Z." meldet: Ihre Königl. Hoh. die Frau Herzogin v. Cambridge ist heute Mittag zum Besuche bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten Metternich hier eingetroffen; auch Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Herzogin von Nassau ist zum Besuche hier angekommen. Fürst Metternich wird einige Monate auf Schloß Johannisberg zubringen.

⊙ **Frankfurt,** 19. Juni. [Militair-Commission. Notizen.] Die unter dem Vorsitz des Oesterreichischen General v. Schmerling wieder in ihre früheren Functionen eingetretene Bundes-Militair-Commission besteht aus folgenden Mitgliedern: für Preußen Oberst Graf v. Waldersee, für Baiern Oberstlieutenant v. Liel, für Württemberg General Faber-Dufour, für Sachsen Oberstlieutenant Spiegel, für Hannover Oberstlieutenant Bennigsen, für Kurhessen Oberstlieutenant v. Kochenhausen. Diese technische Commission hat die Aufgabe eine genaue Controle über den Stand aller Contingente des Bundesheeres zu führen, die Bundesfestungen zu beaufsichtigen und in denselben die fortificatorischen Arbeiten zu leiten — kurz den ganzen Militair-Etat des Deutschen Bundes zu verwalten. — In der Flotten-Angelegenheit ist der Hannoversche Bundestagsgesandte Hr. v. Scheele zum Referenten gewählt. Wahrscheinlich wird am Sonnabend wieder eine Sitzung sein. — Dieser Tage kamen 240 Centner Silber mit der Taunuseisenbahn an und wurden nach Wien weiter spedirt — hoffentlich werden demnach die „Schnitzel" bald aufhören. — Baron Amsel Rothschild hatte gestern die sämmtlichen Bundestagsgesandten zu einem Diner bei sich vereinigt. Fürst Metternich war auch geladen, hatte sein Ausbleiben aber schriftlich entschuldigt. — In dem nahen Homburg verweilt jetzt der bekannte Romanschriftsteller Spindler und in Wiesbaden braucht der Englische Literat Boz (Dickens) die Cur. — Emil Devrient schließt morgen sein Gastspiel mit Shakespeares Hamlet.

♀ **Frankfurt,** 20. Juni. (Ein Denkmal. Nassauische Disciplin.) Heute findet in der Nähe von Wiesenthal die Einweihung eines Denkmals für die Preußen statt, welche heut vor zwei Jahren bei dem glänzenden Kavallerie-Angriff geblieben sind, welchen eine Schwadron des 9. Husaren-Regiments unter Anführung des Prinzen Friedrich Carl, Königl. Hoh., auf eine sechsfach überlegene Insurgenten-Schaar ausführte. Eine Deputation der hier am Ort stehenden Escadron dieses Regiments ist gestern nach Wiesenthal abgegangen.

Vor einigen Tagen sind in dem ¼ Stunde von hier an der Eisenbahn gelegenen Städtchen Höchst einige Preußische Soldaten von der hisigen Bundesgarnison wegen angeblicher Excesse bei einer Schlägerei durch die Nassauische Behörde verhaftet, und im dortigen Gefängniß zur Untersuchung bisher detinirt worden, anstatt sie dem hiesigen Ober-Commando der Bundestruppen zur Untersuchung und Bestrafung abzuliefern; einige von ihnen sind sogar von der Nassauischen Behörde, wegen angeblich vorlauten Benehmens, schon disciplinarisch mit mehrtägigem Gefängniß bei Wasser und Brot bestraft worden. Der hiesige Preußische Truppentheil steht für jetzt unter dem Oesterreichischen Ober-Commando des General v. Schmerling, und kann daher sich nicht selbstständig der widerrechtlich in Höchst im Gefängniß gehaltenen Soldaten annehmen; indessen läßt sich um so mehr erwarten, daß das Oesterreichische Ober-Commando in diesem Fall, wo es die Rechte Preußischer Truppen wahrzunehmen hat, mit schneller Entschiedenheit handeln werde, da die Erfahrung in Hamburg gezeigt hat, daß die Rücksichten auf territoriale Souverainetät einen Oesterreichischen General nicht abhalten, Oesterreichischen Bundestruppen den ausgedehntesten Schutz für deren persönliche Ehre und Sicherheit angedeihen zu lassen.

Gotha, 16. Juni. Heute traf Se. K. H. der Prinz Adalbert von Baiern nebst Gefolge hier ein und nahm im Hotel zum „Deutschen Hof" sein Absteigequartier.

Köthen, 19. Juni. [v. Goßler.] Bei der Beantwortung einer Interpellation in dem Sonderlandtage zu Köthen, erklärte der Ministerpräsident von Goßler unter anderm: „Ob und wann der vereinigte Landtag einzuberufen sei, darüber hat das Gesammt-Ministerium noch keinen Beschluß gefaßt und ich kann darüber um so weniger Auskunft geben, als ich nicht weiß, ob ich meinerseits dabei eine Mitwirkung haben werde, da die Verhältnisse in ganz Deutschland sich so gestaltet haben, daß in Folge derselben durchgreifende Veränderungen unserer Verfassung nothwendig geboten sind, ich aber mit Rücksicht auf das Gelübde, welches ich geleistet habe, vielleicht in meinem Gewissen Bedenken tragen würde, mich bei den nothwendig werdenden Maaßnahmen zu betheiligen." — In der heutigen Sitzung wurde Herrn v. Goßler vom Landtag für seine Leistungen gedankt und er gebeten, jedenfalls im Amte zu bleiben.

Hannover, 18. Juni. In der zweiten Kammer stattete heute der General-Syndicus Bericht über die von der Conferenz wegen Ausgleichung der differirenden Beschlüsse zu dem Gesetze über Reorganisation der Provinzial-Landschaften gefaßten Beschlüsse. Es wurden sämmtliche Conferenz-Beschlüsse angenommen.

Lüneburg, 19. Juni. Die „H. Z." meldet: Auf Grund der neuen Städteordnung wurde heute die Wahl eines Oberbürgermeisters unserer Stadt vollzogen. Von zwanzig Stimmen sind zwölf auf den Universitätsrath Barckhausen zu Göttingen, der schon früher als Beamter des Amts Lüne hier bekannt geworden war, fünf auf den Advocaten Grumbrecht und drei auf den Regierungsrath Lodemann hieselbst gefallen.

Ratzeburg, 18. Juni. (Die Notabeln) für das Herzogthum Lauenburg sind nun zur Hälfte vom Könige gewählt. Es sind Graf von Kielmansegge auf Gültzow, der erste Beamte des Amtes Ratzeburg Etatsrath Susemihl und der Justizrath Walter in Ratzeburg. Die andern 3 sollen sofort von der Ritter- und Landschaft des Herzogthums erwählt werden. Die hierüber erschienene Bekanntmachung sagt dann noch: diese Männer sollen in der Stadt Ratzeburg förderſamst zusammentreten, um hinsichtlich der künftigen inneren zeitgemäßen Verfassung des Landes, namentlich einer den wahren Bedürfnissen des Landes angemessenen Landesvertretung, selbstständige Vorschläge, denen indeß die alte bestehende Landes-Verfassung als Grundlage und Ausgangspunkt zu dienen hat, zu berathen und zu entwerfen. Ueber die Resultate der Verhandlungen der achtbaren Lauenburgischen Männer wollen Se. Majestät nach vorgängiger allerhöchster Prüfung und Bestimmung eine Communication mit der vor dem Jahre 1848 bestandenen Ritter- und Landschaft eintreten lassen.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris,** 18. Juni. [Stürmische Sitzung; Protestation Hamburgs.] Wir wollen gerecht sein, auch gegen unsre Feinde — Sparkassen und anderer Kram waren heut beim Beginn der Sitzung schnell beseitigt, und das wichtige Gesetzproject über die Umformung der Lyoner Präfectur und ihre Neugestaltung ganz in der Art der Pariser Präfectur in Angriff genommen, als der Montagnard Pelletier mit einer wahren Furie gegen die Reaction stürzte. Er wollte gegen Léon Faucher, zu einem gewaltigen Sprunge nahm er einen gewaltigen Anlauf und verlor den Athem nicht. Vor dieser schneidenden Beredtsamkeit sank Alles dahin, legitime Monarchie, Julikönigthum, und endlich ergoß sich dieser Strom eines flammenden Appells an die Revolte über den armen Minister des Innern, so sengend, so schneidend, daß die ganze Montagne hell aufjauchzte in der dämonischen Freude der Lust am Verderben. Mit wahrhaft fanatischen Ovationen grüßten die Rothen ihren Redner. Zornbleich bestieg Faucher die Tribune, der starke, feste Mann zitterte unter der Last der Rede Pelletier's, er stammelte einige Augenblicke, ehe er Worte finden konnte, dann schrie er, er schrie und sprach nicht mehr: „Ernst, bitterer Ernst ist's mir, diese abscheuliche (abominable) Rede" — er konnte nicht weiter sprechen, das wüthendste Geschrei und die rasendsten Drohungen der Rothen unterbrachen ihn; auf das Drohgeschrei der Rothen antwortete der brausende Beifallsruf der Rechten, die Linken stiegen von ihren Bänken und eilten nach der Tribüne, die Huissiers warfen sich ihnen in den Weg, die ganze Majorität erhob sich nun, und die Meisten sprangen in den Hemicycle, General Changarnier voran. Die Linke verlangte tobend, der Präsident solle den Minister zur Ordnung rufen; jetzt wurde der alte Dupin grimmig und antwortete: „ich werde den Herrn Minister nicht zur Ordnung rufen nach den entsetzlichen Injurien, die Sie ihm gesagt haben!" Der Minister kam nun zum Wort und wies ernst, kräftig und derb die Montagnards zurück. Artikel 1. seines Gesetzes ward nun mit 449 Stimmen gegen 217 angenommen.

Forcade droht, wenn man ihn nicht in Ruhe lasse, noch mehr Actenstücke zu publiciren, die noch höhere Personen compromittiren könnten, als den Polizeipräfecten.

Gestern hat Herr v. Rumpf, Geschäftsträger der Hansestädte hierselbst, Herrn Baroche im Capuciner-Hotel eine Protestation des Senats von Hamburg gegen die Besetzung der Vorstadt St. Pauli durch Oesterreichische Truppen übergeben. (?)

Die Revisions-Commission hat abermals eine sehr stürmische Sitzung gehalten. Cavaignac sprach schroffer als je für die Republik. Charras erklärte, würde der Präsident wieder gewählt, so würde man ihn nach Vincennes schicken. Montalembert erwiederte, daß dies nicht so leicht sein dürfte. „Sie irren sich", entgegnete Baze, „man braucht auf Bonaparte nur zu hauchen, und er wird verschwinden."

Paris, Freitag den 20. Juni, Abds. 8 Uhr. (Tel. C.-B.) **In der Legislativen nichts von Bedeutung. Die Commission zur Prüfung des Municipalgesetzes adoptirte mit 16 gegen 11 Stimmen den Bericht Vatimenil's, in welchem bekanntlich ein Lob des Mai-Wahlgesetzes inbegriffen ist, was großes Aufsehen verursachte. — Im Revisions-Comité wird wahrscheinlich Odilon Barrot morgen als Berichterstatter gewählt werden. — Der Polizei-Präsident Carlier ist von dem Repräsentanten Lemulier verklagt und in Folge dessen vor das Civil-Tribunal gefordert worden. Das Gerücht, daß Carlier abdanken werde, ist falsch.**

Großbritannien.

∀ **London,** 17. Juni. [Colonialpolitik; Statistisches; Luftballon.] Die „Times" beklagt sich bitter über den Leichtsinn, mit dem das Unterhaus dem Schatzkanzler den verlangten außerordentlichen Credit von 300,000 Pf. zur Bestreitung der Kriegskosten im Kaffernlande bewilligt hat. Das Volk sei aller dieser Geldauslagen müde und überdrüssig, und die National-Ehre werde sich auch von den Kaffern keine Siegeskränze winden lassen. Das jetzige Colonial-System bringe England meistentheils nur den Vortheil, daß es arme, in den fernsten Erdstrichen gelegene Inseln und Ländchen mit einem Brittischen Namen belege, und dann dafür unaufhörliche Kämpfe zu bestehen habe; die „Times" wünscht, daß die Regierung diesem System entsage, daß sie aufhöre, ihre Unterthanen mit dem Englischen Gesetze zu schirmen, in welcher entlegenen Weltgegend sie sich auch befinden mögen; in diesem Falle würden die Engländer vorsichtiger zu Werke gehen, sie würden daher auch weniger zu kämpfen haben; entständen dann wirklich Streitigkeiten in Ländern außer dem Bereiche des gouvernementalen Wirkungskreises, was doch gewiß immer seltener vorkommen möchte, so würden sich die betheiligten Englischen Un-

terthanen schon selbst zu helfen wissen, und vielleicht besser, als vermittelst der kostspieligen Regierungs-Protection. —

Die Regierung hat den zehnjährigen statistischen Ausweis über die Bevölkerung von Großbritannien und den übrigen Inseln bekannt gemacht. Dieser Ausweis schließt mit dem 30. März 1851 und man kann sich einen Begriff von dieser ungeheuren Arbeit machen, wenn man bedenkt, daß 40,000 Personen damit beschäftigt waren, Zahlen zu ordnen, die auf 6,000,000 Umlaufsschreiben aufgezeichnet standen; das Papier allein wog über 40,000 Pf. Aus diesem Bericht geht hervor, daß sich die Volksmenge in den genannten Gebieten um 2,212,892 Seelen gehoben hat; 1,062,213 Männer, 1,500,679 Frauen. Davon kommen auf England 1,946,388, auf Schottland 245,237 und auf die Inseln der Britischen Meere 18,876; auf London 406,961. Verhältnißmäßig ist die Volksmenge am meisten in London gestiegen, wo sie um 21⅓ pCt. zunahm; auf den Inseln stieg sie um $15_{,52}$ pCt., in England um $12_{,48}$ pCt., in Schottland um $9_{,35}$ pCt. Die Durchschnittszahl für diese Länder ist $12_{,10}$ pCt. Ohne die Cholera und die Auswanderung hatte die Volksmenge noch bedeutender zugenommen. Der Umstand, daß die Zahl der Frauen jene der Männer so sehr übersteigt, erklärt sich dadurch, daß in Großbritannien zufolge statistischer Berichte die Männer häufiger als die Frauen auswandern, daß die Armee abwesend ist, daß die Frauen im allgemeinen länger leben, und daß unter den Deportirten die Männer in größerer Zahl vorkommen. Vergleicht man die Durchschnittszahl der Einwohner in einer Behausung in dem letzten Ausweise mit jener des vorletzten, so erscheint sie in dem Verhältniß von $7_{,65}$ zu $7_{,42}$; es kommen also jetzt mehr Einwohner auf ein Haus, als vor 10 Jahren, was augenscheinlich gegen den steigenden Wohlstand der niederen Volksklassen beweis't. —

Ein Luftballon, den man in der Nähe des Ausstellungsgebäudes aufsteigen ließ, fand das Glasdach des Palastes auf seinem Wege, als er sich längs des Parks hinaufschwang; dies Aneinandergerathen brachte im Innern ein solches Getöse hervor, daß man sich die Furcht vor einem schauderhaften Ereignisse nicht verbergen konnte.

8 **London**, 18. Juni. [Parlamentsverhandlungen.] Im Oberhause legte Lord Stanley gestern eine Petition vor, in der sich die Schiffseigenthümer von Liverpool über die Aufhebung der Navigations-Acte beklagen. Der edle Lord geht in eine lange Erörterung ein — um die großen Verluste nachzuweisen, die der Englischen Handelsmarine durch die eröffnete Concurrenz und das Aufheben der Taxen-Entrichtung von fremden Schiffen zugefügt worden sind; — er hebt auch die Treulosigkeit der andern Staaten hervor, die den Englischen Schiffen die wechselseitig versprochenen und zugestandenen Vortheile versagen. Lord Granville ist der Meinung, daß die Aufhebung der Navigations-Acte weder den Handels- noch Marine-Interessen widerstrebe. „Sieben Länder sind unserem Beispiele gefolgt; einige von ihnen ohne alle Beschränkung, als: Schweden, Holland und Belgien; andere mit gewissen Abweichungen, als: Frankreich und die Vereinigten Staaten. Das Beispiel Frankreichs beweist, daß die Schutz-Zölle an und für sich nicht im Stande sind, eine Marine ins Leben zu rufen, denn seine Tonnenzahl ist seit dem Protections-System gesunken. Es ist besser, den natürlichen Gang der Dinge abzuwarten, um die gehofften Veränderungen friedlich einzuleiten, als Völker zu beunruhigen, die eine vollkommene Wechselseitigkeit noch nicht anerkannt haben; die Vortheile unsers Systems werden sich schon ohne unser Beithun kund geben. Uebrigens zeigen alle Länder, sie mögen frei oder in Knechtschaft sein, eine große Geneigtheit für die Annahme des Systems der unbegrenzten Handelsfreiheit." Diese Debatte hatte keine andern Folgen, und die Sitzung wurde aufgehoben.

Unterhaus. Herr Baß bringt eine Motion ein, die zum Zwecke hat, die Malzsteuer vom Oktober 1852 an um die Hälfte zu vermindern und somit die Lasten, die den Ackerbau zu Boden drücken, zu erleichtern. Der Schatz-Kanzler bekämpft diesen Vorschlag, der die Staatseinkünfte schmälert, ohne dem Volke den geringsten Vortheil zu gewähren. Die Motion wird mit 71 Stimmen gegen 31 verworfen. Hr. Cobden stellt den Antrag, eine Adresse an die Krone gelangen zu lassen, in der man sie ersuche, daß sie dem Staatssecretair für die auswärtigen Angelegenheiten den Auftrag gebe, mit der Französischen Regierung in Unterhandlungen zu treten, um die Kriegsrüstungen in Friedenszeiten zu reduciren. Er richtet sein Augenmerk nicht so sehr auf die stehenden Heere des Continents, die zur Bekämpfung der innern Feinde nöthig sind, als vielmehr auf die Seemacht und die Festungen. Lord Palmerston macht Herrn Cobden einige Complimente, spricht aber nichtsdestoweniger gegen den Antrag. Hr. Roebuck meint, Lord Palmerston habe das Ganze schief aufgefaßt; es handele sich im Ganzen darum, daß das Unterhaus dem Staatssecretair den von Hrn. Cobden formulirten Auftrag gebe. Wir verlangen den Frieden und schlagen die Mittel dazu vor. Hr. Inglis widersetzt sich der eigentlich albernen Motion, welche auch von Hrn. Cobden zurückgenommen wird. Lord Palmerston fügt noch hinzu, daß die Regierung in der in Frage stehenden Richtung frei und ungezwungen ihre besten Absichten verfolgen werde.

London, Donnerstag, den 19. Juni, Nachmittags 5 Uhr 30 Minuten. (T. C.-B.) **Der König der Belgier ist in London eingetroffen.**

Italien.

Turin, Montag, 16. Juni. (T. C.-B.) **Die Deputirtenkammer hat das Anlehen von 75 Millionen Francs genehmigt. Sofort ward von 222 Personen auf 2382 Staatsobligationen davon bei der Nationalbank subscribirt.**

Genua, Montag, 16. Juni. (T. C.-B.) **Laut heute eingetroffenen Nachrichten wurden neuestens zu Marseille auf Befehl aus Paris 16 Bataillons Nationalgarde entwaffnet.**

Modena, Montag, 16. Juni. (T. C.-B.) **König Ludwig von Baiern ist hier gestern angekommen.**

Rom, 9. Jun. Die hiesige „Deutsche Zeitschrift" enthält einen kurzen, aber von warmer Anerkennung dictirten Nachruf an den Mathematiker Jacobi; derselbe weilte im Winter 1843/44 in Rom und trat mit den Männern seiner Wissenschaft sogleich in einen regen Verkehr, in Folge dessen er auch drei Aufsätze für hiesige Zeitschriften lieferte. Den Schluß des Nachrufs bildet eine Aufforderung, die vielleicht auch in Deutschland Anklang finden wird: nämlich die zerstreuten Schriften des Verstorbenen zu sammeln und ihm auf diese Weise „ein Denkmal zu setzen zum Nutzen der Wissenschaft und zum Ruhm der Deutschen Nation." (Wie wir vernehmen, hat sich Prof. Dirichlet dieser Aufgabe bereits unterzogen.)

Rom, Donnerstag, 12. Juni. (T. C.-B.) **Ein Französisches Jägerbataillon ist zur Verstärkung des Besatzungscorps eingerückt.**

Schweiz.

B* **Bern**, 18. Juni. [Handel. Wahlen in der Waadt. Vermischtes.] Der neue Handelsvertrag mit Sardinien ist abgeschlossen und tritt, falls er beiderseits bestätigt wird, mit dem ersten Juli in Kraft. Außer einigen zunächst bloß für Genf wichtigen Begünstigungen und derjenigen, daß Sardinien auf sein Recht verzichtet, in schwierigen Zeiten die Getreideausfuhr zu verbieten, außer gegenseitigen Zollermäßigungen für die Schweizer Kühe einerseits und Sardinisches Oel, Nähseide, Südfrüchte und marinirte Fische andrerseits, erhält die Schweiz die allgemeine Zusicherung, die Produkte ihres Gewerbefleißes in Sardinien so taxirt zu sehen, wie die der begünstigtsten Nationen, und verspricht die Eidgenossenschaft, aus allen Kräften dahin zu wirken, daß durch ihr Gebiet ein Anschluß der Sardinischen an die Deutschen Eisenbahnen zu Stande komme. (Trotz der Englischen Sympathieen dürfte dies schwer halten.)

In der Waadt fanden am 15. d. M. die Wahlen von 60 Repräsentanten statt, als Ersatz für die (radicalen) Beamten, welche dem Volksbeschluß vom 19. April gemäß aus dem Großrath treten müssen. Von 40 bis jetzt bekannt gewordenen fielen 20 conservativ aus (blau) und 20 radical (wie das bestehende Gouvernement); die Rothen unter Eytel fielen überall durch.

Zu den gelungenen Schöpfungen des letzten Jahrzehends muß die Schweizerische „Nationalvorsichtskasse" gezählt werden, deren so eben erschienene Rechnung ein Einsatzcapital von 10 Mill. Francs aufweist. In bescheidenerem Verhältniß erblühen ebenfalls glücklich einige Darlehns-Kassen in Thurgau und Bern, welche namentlich bezwecken, den Landmann, der kleine Summen für kurze Zeit bedarf, aus den Garnen der Wucherer zu retten. Der Staat betheiligt sich hierbei nur indirect.

Die Stadt Bern zieht allmählich ein Feierkleid an, um im Anfang Juli nicht nur den National- und Ständerath, sondern auch das Helvetische Musikfest in ihren Mauern zu sehen. Es wird Händel's „Messias" aufgeführt werden unter Mitwirkung von Künstlern aus allen Cantonen, ja auf der Liste der Sänger bemerkt man auch unter der Rubrik Tenor den Hrn. Bundespräsidenten Munzinger. Ein großes Orgelconzert, ausgeführt von einem trefflichen Schüler Ringk's, Namens Mendel, wird den meisten Fremden wohl zum erstenmal den Reichthum der fast von Grund auf neu gebauten Orgel der hiesigen Kathedrale entfalten. Der Neubau ist so sehr gelungen, daß Kenner die Bernische Orgel nur mit der berühmten von Freiburg vergleichen, ja in Einzelnheiten ihr vorziehen, und daß die immer gemeinnützigen Bürger Basels bereits eine bedeutende Summe zusammengeschossen haben, um daselbst durch denselben Meister (Hans) ein ähnliches Instrument construiren zu lassen.

Schweden.

Christiania, 13. Juni. Das Storthing hat in seiner heutigen Sitzung mit 93 gegen 10 Stimmen den Vorschlag des Verfassungs-Comité's angenommen, daß die im §. 2. des Grundgesetzes enthaltene Bestimmung: „Die Juden sind hinfort vom Eintritt in das Reich ausgeschlossen," außer Kraft gesetzt werde.

Rußland.

St. Petersburg, 14. Juni. Das heutige „Journal de Petersbourg" meldet, daß Se. Majestät der Kaiser mittelst Tagesbefehls vom 6. d. M. Se. Königl. Hoheit den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen zum Chef des Isumschen Husaren-Regiments ernannt hat, welches fortan den Namen „Husaren-Regiment Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen" annimmt.

Sporting-Nachrichten.

Berliner Rennen.

Am 20. Juni 1851.

Morgens 7 Uhr.

Vorzeigung und Dressur-Proben von Landwehr-Kavallerie-Pferden. Prämien aus Staatsfonds werden ertheilt: eine von 50 Thlr., eine von 25 Thlr., eine von 15 Thlr., fünf von 10 Thlr. und zehn von 5 Thlr. — Diese Vorzeigung ist Morgens 7 Uhr.

Es erschienen und erhielten Dressurpreise:

A. 50 Thlr.: des Herrn Pasewaldt aus Zehlendorf br. W., geritten von Herrn Reutbert.

B. 25 Thlr.: des Herrn Joost aus Berlin schw. St., geritten von Krasemann.

C. 15 Thlr.: des Herrn Bethge aus Teltow br. W., geritten vom Besitzer.

D. 10 Thlr.: des Herrn Strauch F. W., geritten von Herrn Scheele aus Tempelhof, des Herrn Nicolai aus Berlin br. W., geritten von Hrn. Nicolai jun., des Hrn. Franke aus Berlin br. St., geritten von Hrn. Bormann, Hrn. Levin aus Berlin hellbr. St., ger. von Hrn. Richter aus Berlin, Hrn. Pasewaldt aus Zehlendorf br. St., ger. von Hrn. Reutbert.

E. 5 Thlr.: des Hrn. Hannemann aus Berlin br. St., ger. vom Besitzer, des Hrn. Müßig F. W., des Hrn. Joost aus Berlin br. W., ger. von Hrn. Müller, des Hrn. Nicolai aus Berlin br. St., ger. von Wicke, des Hrn. Schlächter Carl aus Berlin schw. St., ger. von Elsner, des Hrn. Preuß aus Berlin br. W., ger. vom Besitzer, des Hrn. Wegner br. St., ger. vom Besitzer, des Hrn. Zinno aus Berlin br. St., ger. von Baumgart.

F. 2½ Thlr.: des Hrn. Regeler aus Berlin schw. St., ger. von Schmidt, des Hrn. Bochow aus Berlin Sch.-St., ger. vom Bes., des Hrn. Dünckel aus Tempelhof br. St., ger. von Manske, des Hrn. Kohl aus Berlin br. W., ger. von Preuß.

Folgende 17 Pferde wurden noch vorgeführt, deren Dressur genügend befunden wurde, denen aber keine Preise mehr gegeben werden konnten. Des Hrn. Carl aus Berlin Sch.-St., des Hrn. Kuhn schw. St., des Hrn. Braun aus Berlin br. W., des Hrn. Niemetz Sch.-W., des Hrn. Adolph br. St., des Hrn. Willmann br. St., des Hrn. Lewin Sch.-St., des Hrn. Schinke br. W., des Hrn. Richter Fuchs-St., des Hrn. Meinhardt schw. St., des Hrn. Levin br. St., des Hrn. Bethke br. St., des Hrn. Freund br. St., des Hrn. Manns schw.-br. St., des Hrn. Schneider br. St., des Hrn. Barth Fuchs-St., des Hrn. Nicolai aus Berlin F. W.

Nachmittags 5 Uhr.

Se. Maj. der König, so wie JJ. KK. HH. der Prinz von Preußen, Prinz Karl von Preußen, Prinz Albrecht von Preußen, hatten die Gnade, die Rennen mit Allerhöchstihrer Gegenwart zu beehren. Ein sehr zahlreiches Publicum, vorzugsweise aus den höheren Ständen, war auf der Bahn und den Tribünen versammelt, namentlich nennen wir hierunter Se. Excell. den Herrn Ministerpräsidenten Frhrn. v. Manteuffel, Se. Excell. den Herrn General v. Wrangel u. s. w.

Das Wetter war zwar trübe, indessen überaus günstig, die Bahn im vortrefflichen Zustande, der Verlauf der Rennen war rasch und mit größter Ordnung, und nur ein Unfall zu beklagen, indem in dem letzten Landwehr-Rennen ein Pferd so stürzte, daß der Reiter besinnungslos wurde, doch ist demselben sofort ärztlicher Beistand geleistet und festgestellt, daß er keinen wirklichen Schaden genommen. Die Reihenfolge der Rennen war nachstehende:

I. Unterschrifts-Rennen. Pferde 1848 geboren, 1851 und 1852 zu laufen, jedesmal 10 Frd'or Einsatz, halb Reugeld. 120 Pfd., St. u. W. 3 Pfd. weniger. 1851 ½ deutsche Meile. 1852 ⅔ deutsche Meile. Das zweite Pferd erhält in jedem Jahre 10 Procent der Einsätze. Der Verein giebt im Jahre 1851 30 Frd'or Zuschuß &c. Geschlossen 31. Dez. 1850. 6 Pferde liefen ab.

Gr. Hahn's F.-H. Equator, von Glaucus u. d. Ayesha. (Collison) 1.
Gr. A. Waldstein's br. H. Coriander, v. Bloomsbury u. d. Priam-St., (Birbeck) 2.
Bar. v. Wilamowitz-Möllendorff's F.-St. Puppe, v. Lara u. d. Lady Canford. 3.
Bar. Maltzahn's br. St. Bad-time, v. Satirist u. d. Game-fowl. 0.
Gr. Kinsky's br. H. Lottery, v. Sheet Anchor u. d. Corrigie Bagh. 0.
Des Königl. Friedr.-Wilh.-Gest. F.-H. Helenus, v. Mickle Fell u. d. Caroline. 0.

Helenus, vom königl. Trainer Philipps geritten, wandte sich, während er seinen Canter bekam, links und machte einen recht muntern Galopp quer über den Exercierplatz. Der Trainer scheint doch seines Sieges zu sicher gewesen zu sein, wenn er diesen Galopp, durch den bekanntlich sehr tiefen Boden, freiwillig unternahm. Wie es sich im Verlauf des Rennens zeigte, wurde Helenus, der vor dem Start sehr viel Freunde hatte, weit geschlagen. Equator und Coriander übernahmen in einer guten pace die Führung, ohne von den übrigen Pferden eingeholt zu werden. Von der Distance wurden beide getrieben, und siegte Equator nach hartem Kampf um eine Kopflänge.

II. Rennen der Landwehr-Cavallerie-Pferde auf freier Bahn, ½ deutsche Meile. Gewicht des Reiters und Sattels 180 Pfd. Prämien aus Staatsfonds werden ertheilt: das erste Pferd 50 Thlr., das 2te 20 Thlr., das 3te 10 Thlr., das 4te 10 Thlr., das 5te 5 Thlr., das 6te 5 Thlr.

Es wurden 21 Pferde gestellt, welche in einer Abtheilung liefen und wobei als erste einkamen:

1) des Hrn. Wegener aus Herrenwiese br. St.,
2) des Hrn. Strauch F. W.,
3) des Hrn. Barta aus Rixdorf F. St.,
4) des Hrn. Bethke br. W.,
5) des Hrn. Kuhn schw. St.

Es waren mitgelaufen: des Hrn. Adolph br. St., des Hrn. Bethke schw. St., des Hrn. Bochow Sch. St., des Hrn. Carl schw. St., des Hrn. Freund br. St., des Hrn. Franke br. W., des Hrn. Manns schw. br. St., des Hrn. Negeler schw. St., des Hrn. Nicolai F. St. und br. W., des Hrn. Pasewaldt 2 br. W., des Hrn. Preuß br. W., des Hrn. Schneider br. St., des Hrn. Willmann br. St., des Hrn. Zinnow br. W.

Zeit 2 Minuten 15 Secunden.

III. Unions-Rennen. Preis 1000 Thlr. Am ersten Renntage. Für alle auf dem Continent 1848 geborene Pferde. 60 Frd'or Einsatz, bis zum 31. Dec. 1848 erklärt 15 Frd'or Reugeld, später 25 Frd'or Reugeld, keine Geburt, kein Reugeld, ¾ deutsche Meilen. H. 120 Pfd., St. u. W. 117 Pfd. Das 2te Pferd erhält 120 Frd'or aus den Einsätzen &c. Geschlossen 31. Dec. 1847. (32 Unterschr. 2 St. gült.)

Gr. Alvensleben's br. H. Lionel, v. St. Nicholas u. Alea's Schw., 120 Pfd. (Birbeck) 1.
Ritter v. Bethmann's br. St. Louisa, v. Sheet Anchor u. d. Clasy, 117 Pfd. (O'Connor.) 2.
Dessen br. H. Ronow, vom Sheet Anchor und der Poison, 120 Pfd. (Bloß.) 3.
Gr. Hahn's br. H. Orion, v. Glaucus u. d. Audrey, R. weiß, 120 Pfd. (Collison.) 0.
Amtsrath Heller's br. H., v. Sheet Anchor u. d. Vulpecula, 120 Pfd. (West.) 0.
Hr. v. Kruse's F. St. Wo satt ist, v. Oneida Chief u. d. Nimble (gen. v. Hrn. Meyer), 117 Pfd. (Freier.) 0.
Baron v. Maltzahn's schw. St. Dark Lady, v Blackdrop u. d. Mermaid, 117 Pfd. (Parkins.) 0.

5 Pferde waren mit 15 Frd'or, 18 mit 25 Frd'or Reugeld zurückgezogen.

Dark Lady übernahm die Führung, überließ sie aber bald an Lionel, welcher mit etwa 6 Längen den andern Pferden voraneilte. In dieser Weise ging es um die beiden Biegungen; auf dem Auslauf suchten zwar die beiden anderen Pferde heranzukommen, was jedoch nicht gelang, indem Lionel sicher siegte; Louisa 2tes, Ronow 3tes Pferd. Zeit 3 Minuten.

IV. Offizier-Reiten. Continentalpferde im Besitz von Offizieren der Preußischen Armee, welche activ bei der Linie oder den Stämmen der Landwehr angestellt sind. Reiter Offiziere. 5 Fr.d'or Einsatz, 2 Fr.d'or Reug. ¾ Meile. 3jährige 130 Pfd., 4jähr. 145 Pfd., 5jähr. 152 Pfd., 6jähr. und ältere 156 Pfd., St. und W. 3 Pfd. weniger; Pferde, welche im Jahre 1850 oder 1851 in Summa 100 Fr.d'or gewonnen haben, tragen 5 Pfd., bei 200 Fr.d'or 7 Pfd., bei 300 Fr.d'or und darüber 10 Pfd. mehr; 5jähr. und älteren Pferden, welche niemals in öffentlichen Rennen gelaufen, 6 Pfd. erlaubt. — Das erste Pferd erhält die von Sr. Hoheit dem Herzog Georg zu Mecklenburg bewilligte Prämie von 40 Fr.d'or und den Vereins-Zuschuß von 20 Fr.d'or, ferner die vom Jockey-Club für Norddeutschland ausgesetzten 40 Fr.d'or, im Fall letzterer in die Festsetzungen der Proposition annoch willigen sollte; das zweite Pferd erhält die außerdem eingehenden Beiträge, das dritte den doppelten Einsatz. Geschlossen den 17. Juni.

Lieut. A. v. Rauchs F. W. August, v. Defensive oder Hyllus u. d. Augustine, 6 J. alt, 153 Pfd. (Lieut. v. Rauch, 6. Kür.-Reg.) 1.
Dessen F. H. Severin, v. Taurus u. d. Crotchet, 5 J. alt, 152 Pfund. (Besitzer). 2.
Lieut. v. Rombergs br. H. Tory, vom Glaucus und d. Tiara, 7 J. alt, 163 Pfd. (Lieut. v. Rauch, Garde-Drag.) 3.
Prem.-Lieut. Frhr. v. Diepenbroick-Grüters br. H. Caradoc, v. Grey Momus u. d. Caracole, 8 J. alt, 156 Pf. 0.
Lieut. v. Heydebrands F. W. Dorn, v. Morisco, u. d. Rosa, Hbl., 9 J. alt, 153 Pf. (Lieut. v. Oertzen). 0.
Herzog Wilhelms zu Mecklenburg br. W. Casanova, v. Glaucus u. d. Omnibus, 5 J. alt, 149 Pfd. (Besitzer) 0.
Lieut. v. Rombergs F. W. Rob Roy, v. Hyllus u. d. Iris, 5 J. alt, 149 Pfd. (Besitzer.) 0.

Dorn führte auf der ganzen langen Seite der Bahn, wonächst Caradoc die Spitze nahm und die beiden Pferde in raschem Lauf vorauf eilten. Erst nach der letzten Biegung gingen die andern Pferde heran, August, Severin und Tory auch vorbei und kamen diese nach einem sehr schönen Rennen in angegebener Reihenfolge an. Zeit: drei Minuten zehn Sekunden.

V. Handicap. Silberne Pferd S. M. des Königs und Prämie von 500 Thlr. Gold. Pferde aller Länder. ½ Deutsche Meile. 15 Friedrichsd'or Einsatz, 10 Frd'or. Reugeld; jedoch nur 2 Frd'or Reugeld, wenn solches bis zum 1. Mai erklärt wird. Zu nennen bis zum 1. Februar 1851. Pferde, welche zwischen dem 1. Mai und 15. Juni 1851 ein Rennen von 100 Frd'or. oder darüber, einschließlich des eigenen Einsatzes, gewinnen, tragen 5 Pfund mehr, bei zwei oder mehr dergleichen Rennen 7 Pfund mehr als das festgesetzte Gewicht. Das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze nach Abzug eines einfachen, und bis zur Höhe von 100 Frd'or.; das dritte Pferd, wenn eins placirt wird, rettet seinen Einsatz. Der Sieger muß das silberne Pferd im nächsten Jahre vertheidigen oder 10 Frd'or. Reugeld zahlen. Der Sieger zahlt 10 Frd'or. zu den Unkosten. (16 Unterschr.)

Bar. Maltzahn's br. W. Erbprinz, v. Coronation u. d. Game-fowl, 4 J. alt, 127 Pfd. und 5 Pfd. Uebergewicht (Parkins). 1.
Gr. Gaschin's F. H. Master Harries, v. Elis u. d. Thomasine, 4 J. alt, 111 Pfd. (W. Philipps). 2.
Gr. Waldstein's F. H. Rainbow, v. Gambia u. d. Iris, 4 J. alt, 100 Pfd. (Harding). 3.
Des Königl. Friedrich-Wilhelms-Gest., br. St. Fanny, v. Priamus oder Rockingham u. d. Fury, 4 J. alt, 115 Pfd. (Philipps). 0.
Hr. v. d. Osten's br. H. Ossiwonino, v. Bloomsbury u. d. Waterloo-St. 4 J. alt, 113 Pfd. (Birbeck). 0.
Prinz Biron's br. H. Tokivar, v. Bloomsbury u. d. Spectreff, 4 J. alt, 105 Pfd. (Crouch). 0.
Lieut. v. Langen's br. St. Die Mücke, v. Don Pedro u. d. J. Francine, 4 J. alt, 103 Pfd. und 1½ Pfd. Uebergew. (Hopkins). 0.

Es sind zurückgezogen: mit 2 Frd'or Reug. 4 Pferde, mit 10 Frd'or Reug. 5 Pferde.

Rainbow führte, dahinter Master-Harries, dann Mücke, zuletzt Fanny. Auf der zweiten Seite der Bahn ging Erbprinz einen Augenblick an die Spitze, trat jedoch bald wieder auf den vierten Platz zurück und blieb das Rennen demnächst in dieser Weise bis um die letzte Ecke. Nunmehr ging Erbprinz entschieden zu den führenden Pferden heran, denselben auch vorbei und gewann sicher mit 2 Längen gegen Master-Harries, dann Rainbow. Zeit 4 Min. 8 Sec.

VI. Rennen der Landwehr-Cavallerie-Pferde, auf der Bahn mit Hindernissen. 2000 Schritt, Gewicht 180 Pfd., Pferde, welche auf der freien Bahn Preise erhalten haben, tragen 5 Pfd. mehr. Prämien aus Staatsfonds werden gegeben: 50 Thlr., 20 Thlr., 10 Thlr., 10 Thlr., 5 Thlr. und 5 Thlr.

Es liefen 11 Pferde ab und kamen als erste ein, des Hrn. Wegener aus Herrenwiese br. St., des Hrn. Barta aus Rixdorf F. St., des Hrn. Strauch F. W., des Hrn. Bethke schw. St., des Hrn Pasewaldt br. W und des Hrn. Zinno br. W.

Außerdem liefen mit des Hrn. Kuhn schw. St., des Hrn. Manns schw. br. St., des Hrn. Regeler schw. St., des Hrn. Nicolai sch. St., des Hrn. Pasewaldt br. W.

Zeit 2 Min. 31 Sec.

Berliner Getreidebericht vom 20. Juni 1851.

(M. T. Manheimer.) Unser Getreidemarkt befindet sich in sehr aufgeregter Stimmung. Wir haben bei lebhaftem Handel eine abermalige Steigerung der Preise vornehmlich in Roggen zu melden. Das für die jetzige Jahreszeit nicht normale Wetter und die über den Einfluß desselben eingehenden Berichte müssen allerdings auf den Gang der Preise einwirken. Man darf die letzteren aber nicht nach einseitiger Auffassung beurtheilen und eben so wenig nur denjenigen die Glaubwürdigkeit beimessen, die der augenblicklichen Spekulationsrichtung nach Gefallen lauten. Man ist vielmehr verpflichtet, das Resultat sämmtlicher Nachrichten zu ziehen, dann dürfte man wohl zu der Ansicht kommen, daß vor der Hand die übergroßen Besorgnisse sich zum Theil als übertrieben darstellen. Vor allem sind diejenigen Nachrichten auszuscheiden, welche nicht allein den schon entstandenen Schaden in Betracht ziehen, sondern auch bereits denjenigen als Thatsache aufstellen, der durch den ferneren Einfluß der ungünstigen Witterung entstehen könnte. Unser Markt scheint diese Richtung zu adoptiren und dadurch der spekulativen Neigung zum Forciren Vorschub zu leisten. Die wilden Berichte von Köln in den letzten Tagen, so wie die Besserung in Holland trugen bei der einmal animirten Stimmung ebenfalls wesentlich zur Steigerung bei. Endlich müssen wir noch erwähnen, daß die Frage zur Deckung sich verstärkte, und da dieselbe aus einer veränderten Meinung der Betheiligten entspringt, so ist die natürliche Folge, daß zugleich, wie wir schon früher zu bemerken Gelegenheit hatten, die Baisse in die Hausse überging, und die Zahl der Renegaten sich vermehrte. Auffallend ist es, daß unsere Consumenten noch immer eine gewisse Passivität beobachten und sich nicht von der Strömung des Marktes hinreißen lassen. Sie kaufen nur von Hand zu Mund und zahlen die gesteigerten Preise nothgedrungen nur für den unumgänglichen Bedarf.

Es könnte nach dem hier Gesagten den Anschein gewinnen, als wären wir Gegner der Preissteigerung überhaupt, wir erkennen aber im Gegentheil nach Sachlage eine Erhöhung als gerechtfertigt an und bewahren nur einer Spekulation gegenüber, die in sich selbst die rapide Steigerung entwickelt, die nöthige Vorsicht. Diese erheischt eben so sehr eine allseitige unparteiische Beurtheilung der Verhältnisse, als namentlich eine Untersuchung der Quellen und der Auslegung der von vielen Seiten kommenden Berichte.

Weizen ist im Preise gegen Roggen zwar zurückgeblieben, hat aber ebenfalls in Folge der englischen Berichte eine Steigerung erfahren. Der Umsatz war nicht groß, aber nur deshalb, weil die Auswahl nicht genügte. Schwimmende Partieen bedangen: 85 7/8 ℔ weiß. poln. 57 Rt., 89 ℔ bunter Thorner 59 Rt., 89 ℔ blauspitziger Thorner 58 Rt., loco 88 ℔ hochbunter Thorner 59 Rt., 89 ℔ gelb. schles. 60½ Rt., 89 — 90 ℔ weiß. schles. 62½ Rt. frei Mühle, 88 ℔ hochbunter Thorner 62 Rt., 89 ℔ weiß. schles. 62½ Rt.; bei Kleinigkeiten bezahlt man 58 — 63 Rt. nach Qualität.

In Roggen war gestern und heute der Umsatz bei schnell steigenden Preisen sehr umfangreich. Die Steigerung ging so rasch, daß die Notirungen, die wir so genau wie möglich angeben, kaum normiren. Pr. Juni und Juni — Juli ist zuletzt 39¾ à 41, dann bis 40½ abwärts und bei Schluß der Börse wieder bis 41½ Thlr., pr. Juli — August 39½, 41½, 40½, 41½ Thlr., pr. August — September 40¾ à 41½ Thlr., pr. September — October 40, 41½, 41, 41¾ Thlr., pr. October — November 40, 41½, 41, 41½ Thlr. gehandelt. Es trat zwar während des Marktes, wie aus dem Gang der Preise ersichtlich, momentan etwas Ruhe ein, der aber bald wieder um so größere Aufregung folgte, und die höchst bezahlten Preise blieben schließlich Cours. — Loco ist 41 — 42½, im Detail 41½ — 43 Thlr. zu notiren. Bei Ladungen ist im Laufe der Woche bezahlt: 85 Pfd. 37¾, 85¾ und 85½ Pfd. 36½ und 36½ Thlr. pr. 82 Pfd., 87½ Pfd. 40 Thlr., 86 Pfd. 18 Loth 37 Thlr. pr. 82 Pfd., 84 Pfd. 39 Thlr., 86 u. 87½ Pfd. 39 u. 39½ Thlr., pr. 82 Pfd. heute schwimmend 83 Pfd. 40½ Thlr.

Gerste wenig vorkommend. Große würde 33 — 34 Thlr. bedingen, wozu auch kleine, die gänzlich mangelt, wohl Verwendung hätte.

Hafer blieb ohne wesentlichen Umsatz gut behauptet. Von schwimmender Waare ist jetzt einiges offerirt. Käufer halten aber zurück, da es Preußische Abladungen, die hier nicht beliebt sind. Gestern ist eine Ladung von Marienwerder schwimmend 48 ℔ zu 28½ Rt. verkauft; heute notiren wir loco: 30 — 32 Rt., schwimmend 48 ℔ 30 Rt. B. 50 ℔ 31 Rt. B.

Erbsen, Kochwaare 42 — 45 Rt., Futterwaare 40 — 42 Rt.; vom Boden ist dieser Tage eine Parthie zu 40 Rt. gehandelt.

Für Rappsaamen von der neuen Erndte, im August oder September abzuladen, waren einige Anstellungen aus Schlesien zu 68 Rt., die höchsten Gebote nur 63 — 64 Rt., die keine Annahme fanden. — Leinsaat wie letztgemeldet.

Rüböl ohne nennenswerthe Aenderung. Es scheint, als hätte die Speculation bei der vorwiegenden Neigung für Roggen das sonstige Kind ihrer Laune ganz vergessen. Unerhebliche Besserungen treten nur dann und wann ein, wenn einige Käufer collidiren. Kaum sind diese befriedigt, so verfällt der Markt wieder in seine Apathie. Heute loco 10½ Br., 10½ Rt. Gld., pr. Juni und Juni — Juli 10¾ Br., 10½ bez. und G., pr. Juli — August 10½ Rt. Br., 10½ Rt. Gld., pr. August — September 10 5/12 Rt. B., 10⅓ Rt. G., pr. September — October 10 5/12 und 10½ bez., 10 7/12 Rt. B., 10 5/12 Rt. G., pr. October — November 10⅝ Rt. B., 10 5/12 Rt. Gld., pr. November — December 10 5/12 Rt. B., 10⅓ Rt. Geld.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 21. Juni 1851.

Angekommene Fremde.

British Hotel: v. Brauchitsch, General der Cavallerie a. D., aus Spiegelberg; Graf v. Finckenstein nebst Gemahlin, Rittergutsbesitzer, aus Reitwein; Baron v. Grothe, Kaiserl. Russ. Cabinets-Courier, aus Wien. — Hotel des Princes: Graf Kinsky, Oberst, Erblandhofmeister von Böhmen und K. K. Kämmerer, aus Chlumetz; v. Bethmann, Rittergutsbesitzer, aus Chinetz; Graf Waldstein-Wartenburg, Rittergutsbesitzer, aus Prag; Graf Gaschin, Herrschaftsbesitzer, aus Crawern; v. Lewinsky, K. R. Staatsrath, aus Warschau; Frau Rittergutsbesitzerin v. Sprenger, aus Malitsch. — Hotel de Prusse: v. Bröcke, Rittergutsbesitzer, aus Grebs. — Hotel de Russie: v. Beaulieu, Königl. Belgischer Gesandter und bevollmächtigter Minister am Königl. Dänischen Hofe, aus Kopenhagen; Frau Minister v. Beaulieu aus Kopenhagen. — Meinhardt's Hotel: Baron v. Dewitz, Rittergutsbesitzer, aus Gr. Miltzow; Graf v. Kleist, Rittergutsbesitzer, aus Jützen; Baron v. Maltzahn, Rittergutsbesitzer und Landschaftsdirector, aus Sommersdorf; v. Maltzahn, Rittergutsbesitzer, aus Pinnow; Wolf, Königl. Hannov. Consul, mit Gemahlin, aus Messina. — Hotel du Nord: Baron v. Biel, Rittergutsbesitzer, aus Zierow; Graf v. Alvensleben-Erxleben, Rittergutsbesitzer, aus Erxleben; Baron v. Beltheim-Destedt, Rittergutsbesitzer, aus Destedt; A. v. Boddien, Großherz. Ober-Stallmeister, aus Schwerin; H. v. Boddien, Großherzogl. Lieutenant im Dragoner-Rgt., aus Ludwigslust; Treischel, Rittergutsbesitzer, aus Stennewitz; v. Borcke, Rittergutsbesitzer, aus Giesenbrügge; Prinz von Schleswig-Holstein, K. Preuß. Major beim Garde-Corps und Commandant von Cüstrin, aus Cüstrin; v. Rochow, Rittergutsbesitzer, mit Frau, aus Golzow; v. Goerne, Rittergutsbesitzer, aus Tempelburg. — Victoria-Hotel: v. Swiatsky, K. Russ. Staatsrath, aus Petersburg; Baron v. Münchhausen, Königl. Geh. Regierungsrath, aus Neuhaus-Leitzkau. — Kaiser von Rußland: Graf v. Metzenthin, K. K. Oberst-Lieut. vom Fürstlich Schwarzenberg Inf.-Reg., aus Wien. — Czech's Hotel: Gräfin de la Roschumon aus Coepenitz; Graf v. Benkendorf aus Petersburg; Frau Gräfin v. Benkendorf aus Petersburg. — Scheible's Hotel: Graf v. Blumenthal aus Jannewitz.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 20. Juni 2 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande und Prinz Friedrich Wilhelm; General-Major v. Hirschfeld; Flügel-Adj. Graf Blumenthal. — 7½ Uhr fuhren Se. Majestät der König, Ihre Königl. Hoheiten Prinz Carl, Prinz Friedrich Carl mittelst Extrazuges nach Potsdam; in Allerhöchstihrem Gefolge befanden sich der General-Adjut. General-Lieut. v. Gerlach, Flügel-Adjut. Oberst v. Bonin, Reg.-Rath Niebuhr. — 10 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen.

21. Juni 8½ Uhr von Potsdam: Se. Excellenz der Minister des Königl. Hauses, Graf Stolberg; Kammerherr Graf Dönhof. — 9 Uhr nach Potsdam: Prinz von Bentheim-Steinfurt; Flügel-Adjut. v. Manteuffel; Oberstlieut. v. Schöler. — 10½ Uhr von Potsdam: Ober-Präsident Flottwell. — 11 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht. — 12 Uhr nach Potsdam: die Kammerherren Graf v. Finkenstein, Graf Dönhof und Graf Redern.

— Unter den Gästen an der Tafel Sr. Maj. des Königs in Potsdam, am 17. d. M., befand sich auch der zu kurzem Besuch hier anwesende Neapolitanische General Groß, der durch seine tapfere Vertheidigung des Forts Castellamare bei Palermo im Jahr 1848 bekannt ist. Erst auf Befehl Sr. M. des Königs beider Sicilien verließ er, nach 23tägiger Vertheidigung, die Citadelle und marschirte an der Spitze seiner Besatzung mit klingendem Spiel, und dazu unter dem evviva der Palermitaner, nach dem Hafen, um sich einzuschiffen. — Der 72jährige General, ein geborner Schweizer, war bis 1810 Preußischer Offizier.

— †§ Se. K. H. der Prinz von Preußen haben aus Anlaß der Errichtung des Denkmals König Friedrichs II. Sich bewogen gefunden, den Druck der Abbildung jenes Denkmals mit Hinzufügung der Pläne der von diesem großen Könige und Feldherrn gelieferten Schlachten auf einem Blatte zu veranlassen und dieses Blatt der Armee und deren höheren Führern zur Erinnerung an die großen Thaten desselben zu verleihen. Wir haben Gelegenheit gehabt dasselbe zu sehen; es ist etwas Ausgezeichnetes in seiner Art und es dürfte wohl von Interesse sein, die Einzelnheiten desselben näher kennen zu lernen. Von 26 verschiedenen Schlachtenplänen, in denen die jedesmalige Stellung der verschiedenen Heeres-Abtheilungen eingezeichnet ist, umgeben, nimmt der Held inmitten des Ganzen die ihm gebührende Stelle ein, einfach und ohne decorativen Schmuck, eine ganz treue Copie des Rauchschen Meisterwerks, insbesondere der Gesichtszüge des Königs, so wie der verschiedenen am Monument selbst angebrachten Hautreliefs-Figuren. Auch hinsichts der Eleganz der Ausführung und der Zeichnung bleibt nichts zu wünschen übrig. Hinter demselben links und der Statue gegenüber tritt das Palais Sr. K. H. des Prinzen von Preußen hervor, rechts der Eingang der Linden, welcher sich weiter als Hintergrund marquirt.

Betrachtet man die verschiedenen, dasselbe umgebenden Schlachtenpläne, welche chronologisch geordnet aufeinander folgen, so begegnet das Auge zuerst dem Schlachtfelde von Mollwitz, auf welchem die Oesterreicher nach der Einnahme Glogau's in erster offener Feldschlacht von den Preußen geschlagen wurden (10. April 1741); diesem reiht sich an Czaslau und Chotusitz (17. Mai 1742), wo 40,000 Oesterreicher 26,000 Preußen gegenüberstanden, nach welcher Schlacht die Oesterreicher Frieden schlossen.

Es folgt Hohenfriedberg (4. Juni 1745), mit Recht von einem Lorbeerkranze und einer Strahlensonne umgeben, das Schlachtfeld, auf welchem die Preußische Kavallerie sich so überaus brav zeigte — ein einziges Dragoner-Regiment, das jetzige Regiment Königin-Kürassiere (2.), eroberte bekanntlich 66 Fahnen — das Feld, auf dem die vereinigten Oesterreicher und Sachsen eine vollständige Niederlage erlitten; weiter Soor (den 30. Sept. 1745), wo in 5 Stunden 18,000 Preußen 40,000 Oesterreicher schlugen; sodann Kesselsdorf (15. December 1745), wo die Sachsen geschlagen wurden und das den zweiten Schlesischen Feldzug mit dem Frieden zu Dresden beschloß.

Diesem sich anreihend aus dem 7jährigen Kriege:

Das Schlachtfeld von Lowositz (1. Okt. 1756), auf dem Friedrich der Große ausrief: „Jetzt habe ich gesehen, was meine Truppen vermögen; sie haben Wunder der Tapferkeit gethan"; — Pirna (10. September—17. Oktober 1756), wo Friedrich das ganze Sächsische Heer von 17,000 Mann gefangen nahm; Reichenberg (21. April 1757); Prag (6. Mai 1757), auf welchem der Sieg theuer und mit Verlust des edlen Feldmarschalls Grafen Schwerin erkauft wurde. Auch die Felder, auf denen das Kriegsglück dem Helden weniger günstig war, reihen sich an.

Da folgt Kollin (18. Juni 1757) welches der Oesterreichische Feldmarschall Daun in einer freilich unbezwingbaren Stellung zu behaupten vermochte; Groß-Jägerndorf (30. August 1757); Görlitz (den 7. September 1757); Bahrsdorff (20. September 1757); sodann Roßbach, nach welchem von den Franzosen zuerst der Name Sans-culottes gehört worden (den 5. November 1757); Breslau (22. November 1757); Lissa (5. Dezember 1757); Zorndorf (25. August 1758), wohl eines der blutigsten Schlachtfelder des ganzen Krieges, auf welchem von früh bis spät in die Nacht gefochten wurde.

Hochkirch (14. October 1758), wo Daun's Ueberfall statt hatte. Züllichau (6. Juli 1759); Frankfurt a. O. (12. August 1759); Maxen (21. November 1759); Landshut (23. Juni 1760); Liegnitz (15. August 1760), wo Friedrich von Lascy und Daun von beiden Seiten umgeben, als ihm hinterbracht wurde, daß die Oesterreicher wähnten, ihn in einem Sacke zu haben, ausrief: „aber ich denke in den Sack ein Loch zu machen, das sie nicht sollen wieder zunähen können." Torgau (3. November 1760), aus welchem Daun vertrieben wurde; Reichenbach (16. August 1762); Freiberg (29. October 1762), das letzte Schlachtfeld jenes Krieges, zugleich das letzte des vorliegenden Blattes, auf welchem, wie man bemerkt haben wird, nicht sämmtliche Schlachten des großen Königs enthalten sind.

„Zur Einweihung des Denkmals Friedrichs des Großen dem tapferen Preußischen Heere gewidmet vom Prinzen von Preußen" — lautet die einfache Dedication des Ganzen.

— Heute giebt der Oesterreichische Gesandte, Ritter Prokesch v. Osten, ein diplomatisches Diner. — Das Diner des Hrn. Minister-Präsidenten findet nicht heute, sondern erst morgen statt.

— Das königl. Schulcollegium der Provinz Brandenburg hat in einem sehr umfassenden Cirkularschreiben an alle Superintendenten und Schul-Inspectoren seine Wahrnehmungen über den gegenwärtigen Stand des Gesangunterrichts in den Volksschulen mitgetheilt und zugleich die Methode entwickelt, nach welcher dieser Zweig des Unterrichts fortan in den verschiedenen Abtheilungen der Volksschule des Departements behandelt werden soll. Die Anweisungen, die ertheilt werden, sind sehr umfassend und detaillirt und ihnen Verzeichnisse von Choräalen und Volksliedern beigegeben, die in den Unter-, Mittel- und Oberklassen erklärt und demnächst eingeübt werden sollen.

— Wir haben gestern bereits ausführlich das Unglück mitgetheilt, welches den Droschkenkutscher Heinrici, beim Versuch durchgehende Pferde aufzuhalten, betroffen hat. Eben so haben wir uns bereit erklärt, für die hinterbliebene Wittwe und deren vier unerzogene Kinder (Karlstraße 26, 3 Treppen) Unterstützungen anzunehmen, und es ist auch bereits damit der Anfang gemacht worden. Wir hoffen auf fernere gütige Beiträge zu dem wohlthätigen Zweck.

— Nach einer vom Königl. Kammergericht veröffentlichten Uebersicht sind im vergangenen Jahre beim hiesigen Königl. Stadtgericht 45,135 gewöhnliche, summarische und Bagatell-Prozesse verhandelt worden, d. h. 2958 weniger als im Jahre 1849. Die Schiedsmänner verglichen in demselben Jahre 431 Prozesse, 27 wurden von den Klägern zurückgenommen, 33 an die Richter verwiesen und 8 blieben in der Schwebe.

— Wie wir zur Zeit berichteten, war einer der gefährlichsten hiesigen Verbrecher, der Tischlergeselle Claasen, nach seiner, wegen gewaltsamen Einbruchs erfolgten Verurtheilung zu einer längeren Freiheitsstrafe aus der Stadtvoigtei entsprungen und nach einiger Zeit wegen eines gegen den Uhrmacher Uven unternommenen Raubmordversuches wiederum zur Haft gebracht worden. Vor und während der wegen dieses neuen Verbrechens angestrengten Untersuchung und öffentlichen Verhandlung versuchte Claasen Wahnsinn zu simuliren, was ihm aber so schlecht gelang, daß die Sachverständigen ihn für vollkommen zurechnungsfähig erklärten. Nichtsdestoweniger hat er die angefangene Rolle im Zellengefängniß bei Moabit bis vor einigen Tagen fortgesetzt, wie man glaubt, in der Hoffnung, nach einer Irrenanstalt gebracht zu werden, aus welcher eine Gelegenheit zum Entweichen ihm wahrscheinlicher gedünkt, als aus einem Zuchthause. Da diese seine Hoffnung bisher eine leere geblieben, soll er jetzt den Wahnsinn abgelegt haben.

— Aus dem neuesten Rechenschaftsbericht der Lebens-Versicherungsbank für Deutschland in Gotha geht hervor, daß im vorigen Jahre 559,600 Rt. an die Erben von 325 gestorbenen Mitgliedern vergütet wurden, und daß sich bei einer Jahres-Einnahme von 1,139,238 Rt. ein reiner an die Versicherten zu vertheilender Ueberschuß von 209,756 Rt. ergab. Der Bank-Fond ist auf 6,016,958 Rt., die Zahl der Versicherten auf 10,082 Personen und die Versicherungssumme auf 25,504,200 Rt. gestiegen. Die Dividende für 1851 beträgt 28 Prozent.

—x Die Direction der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft hat in diesen Tagen behufs der bevorstehenden General-Versammlung die Motive für das beantragte Darlehn von zwei Millionen Thalern eröffnet. Wenn hiernach die Direction sich jetzt mehr mit Motiven, als mit Loco-motiven zu beschäftigen scheint, so würde sich doch Jeder täuschen, der daraus den Schluß zöge, daß dieselbe überhaupt das Loco aufgeben wolle.

— In dem Zeitraum vom 1sten bis einschließlich den 31. Mai d. J. sind auf dem Landwehr-Kanal 1220 Fahrzeuge die untere und 1170 Fahrzeuge die obere Schleuse, mithin im Ganzen 2390 Fahrzeuge die beiden Schleusen passirt. Außerdem sind 6426 Floßhölzer (1156 durch die untere, 5270 durch die obere Schleuse) ein-, und 3898 (2736 durch die untere und 1162 durch die obere Schleuse) ausgegangen, 2528 Stück sind im Kanal ausgeschwemmt worden. An Schleusen-Geldern sind in demselben Zeitraum an der unteren Schleuse 977 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf., an der oberen 805 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf., an Brückenaufzugs-Geldern bei der ersteren 154 Thlr. 17 Sgr., bei der letzteren 65 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., mithin im Ganzen an Gefällen 2003 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. eingenommen worden. Die Durchschnittszahl der täglich durchgelassenen Fahrzeuge beträgt bei der unteren Schleuse 39, bei der oberen 38 Stück. Von den Fahrzeugen, welche die Schleusen passirten, gingen bei der unteren 738 ein (627 beladen, 111 leer, 219 haben im Kanal ein- resp. ausgeladen, 519 sind durchgegangen) und 482 aus (312 beladen, 170 leer); bei der oberen 452 ein (414 beladen, 38 leer, 107 haben im Kanal ein- resp. ausgeladen, 345 sind durchgegangen) und 718 aus (418 beladen, 300 leer).

— Pischon's „Denkmäler der Deutschen Sprache," welche ursprünglich als eine Beispielsammlung zu seinem Leitfaden der Literaturgeschichte unter-

Leinöl loco 11⅝ bez. u. B., 11½ G., Lieferung 11¼ — 11½ ℛ︀. — Mohnöl 13 — 12¾ ℛ︀. Hanföl 13½ ℛ︀. Palmöl 11½ ℛ︀. Südseethran 11½ ℛ︀.

Spiritus scheint ungeachtet der inneren Verwandtschaft mit dem Roggengeschäft diesem nur schleppenden Ganges folgen zu wollen. Die Speculation und Preissteigerung in diesem Artikel erscheint verhältnißmäßig nur in Duodezform. In letzter Zeit war effective Waare etwas bevorzugter und Termine still, augenblicklich ist es umgekehrt. Loco ohne Faß 16½ ℛ︀ bezahlt, pr. Juni 16, 16¼ u. 16⅙ ℛ︀ bz., 16¼ ℛ︀ B., 16⅙ ℛ︀ G., pr. Juni — Juli 16, 16¼ u. 16⅙ ℛ︀ bz., 16¼ ℛ︀ B., 16⅙ a ⅙ ℛ︀ G., pr. Juli — August 16, 16$\frac{1}{12}$ u. 16⅙ ℛ︀ bz., 16¼ B., 16⅙ ℛ︀ G., pr. August — September 16¼ ℛ︀ B., 16⅙ ℛ︀ G., pr. September — October 16¼ u. 16½ ℛ︀ bz., 16¼ ℛ︀ B. u. G. pr. 10.800 %.

Landmarkt: Weizen ca. 40 Wspl. 54 — 61½ ℛ︀, Roggen ca. 40 Wspl. 39½ — 45 ℛ︀, Gerste ca. 24 Wspl. 31 — 35 ℛ︀, Hafer ca. 200 Wspl. 30—35 ℛ︀.

Zufuhr auf dem Wasser vom 14. bis 18. d. M.:

Neustadt-Ebersw.: 288 Wspl. Weizen, 1152 Wspl. Roggen, 65 Wspl. Gerste, 92 Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, 6 Wspl. Oelsaat, 405 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, 588 Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, 234 Gebind Spiritus.

Brieskow: 77 Wspl. Weizen, — Wspl. Roggen, — Wspl. Gerste, — Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, 6 Wspl. Oelsaat, 2080 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Geb. Spiritus.

Zusammen 365 Wspl. Weizen, 1152 Wspl. Roggen, 65 Wspl. Gerste, 92 Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, — Wspl. Oelsaat, 2485 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, 588 Ctr. Leinöl, 234 Geb. Spiritus.

Vom 22. März bis 18. Juni: 5528 Wspl. Weizen, 15,464 Wspl. Roggen, 1457 Wspl. Gerste, 9074 Wspl. Hafer, 364 Wspl. Erbsen, 381 Wspl. Oelsaat, 40,195 Ctr. Mehl, 5339 Ctr. Rüböl, 1635 Ctr. Leinöl, 120 Ctr. Thran, 7755 Geb. Spiritus.

Das Wetter war in dieser Woche bei dominirendem NW. sehr stürmisch, regnicht und empfindlich kühl, seit gestern ist die Luft zwar milder, der Himmel aber immer noch stark bewölkt und regenverheißend.

Woll-Berichte.

(Der Wollmarktsbericht in der gestrigen Zeitung ist irrthümlich von Breslau statt Berlin datirt.)

Berlin, 20. Juni. Der ungemein rasche Verlauf des Breslauer Wollmarktes, und die daselbst bedungenen mäßigen, der allgemeinen Conjunctur des Geschäfts angemessenen Preise, haben für den Artikel eine Speculation erweckt, wie sie gerade zur Zeit der Märkte nur selten dagewesen ist. Fabrikanten, Händler und deren Agenten bereisten gleich nach dem Breslauer Markt fast alle Provinzen des Landes und machten auf den Gütern Einkäufe, deren Abschlüsse ihnen durch die Berichte über den Gang des Geschäfts in Breslau sehr erleichtert wurden. Ueberraschend schnell verbreitete sich die Meinung, es müsse mit den Wollpreisen besser gehen, und schon in den Märkten von Posen und Landsberg legte man bessere Preise an, in Stettin wurde noch höher bezahlt, und unser hiesiger Markt liefert ein Resultat, das gewiß einen Jeden überrascht hat. Worauf diese so überaus günstige Wendung des Geschäfts begründet ist, bin ich nicht im Stande zu erklären. Wir besaßen ein altes Lager von circa 4000 Ctr., zugeführt wurden neue Wollen 60,000 Ctr., was circa 10,000 Ctr. weniger als im vergangenen Jahre ist. Die Schur war eben so ergiebig als im vor. Jahre, und kommt dieser Ausfall nur daher, daß viele Wollen vorher gekauft und so gar nicht zu Markt gebracht wurden. Bis heute ist bereits fast alles, was sich in erster Hand befand, verkauft worden, nur feine Wollen liegen noch unverkauft. Die Umsätze auf den Lägern waren sehr bedeutend. Die Preise für Wollen bis 65 ℛ︀ aufwärts stellen sich den vorjährigen Preisen gleich, und wurde bei guter Wäsche auch 1 a 2 ℛ︀ pr. Ctr. dafür mehr bezahlt, auch die Qualitäten bis 75 ℛ︀ blieben ziemlich in demselben Verhältniß und erlitten nur ausnahmsweise eine Reduction von 1 a 3 ℛ︀ pr. Ctr. Feine Wollen zu 80 ℛ︀ und darüber fanden nur mit einem Abschlage von 2 a 12 ℛ︀ und noch mehr Käufer. Es stellten sich demnach die Preise für hochfeine Wollen 90 — 105 ℛ︀, feine 75 — 80 ℛ︀, feinmittel 65—72 ℛ︀, mittel 50 — 60 ℛ︀, geringe 40 — 45 ℛ︀, Fell- und Schweiß-Wolle 40 — 55 ℛ︀, Locken 42 — 58 ℛ︀. Die Qualität und Wäsche der Wolle stand der vorjährigen nicht nach.

Die Anzahl der anwesenden Käufer war größer als im vergangenen Jahre, es waren namentlich viele Engländer gekommen, denen man durch Berichte die Hoffnung gemacht hatte, daß die Preise einen bedeutenden Abschlag erleiden würden. Sie wurden bitter getäuscht und viele gehen nach Hause, ohne einen Ballen gekauft zu haben. Es wurde überhaupt wohl noch nie so wenig Wolle für England gekauft, als in diesem Jahre, und auch für Frankreich waren die Einkäufe nicht von großer Bedeutung. Es stellt sich immer mehr heraus, daß wir für unsere Wolle der Concurrenz des Auslandes fast gar nicht mehr bedürfen. Unsere kleinen und mittleren Fabrikanten haben in diesen Märkten eine Kraft entwickelt, die gewiß einen jeden aufmerksamen Beobachter überrascht hat. Auch unsere Kammgarn-Fabriken kauften viel und rasch und unsere Händler ließen es an Thätigkeit nicht fehlen.

Auf den Lägern sind die Vorräthe noch bedeutend und es werden noch viele neue Zufuhren erwartet.

Louis Bernard,
vereideter Wollmakler und Taxator bei dem Lombard der Königl. Haupt-Bank.

Magdeburg, 17. Juni. Zum hiesigen Wollmarkte waren nur circa 2500 Ctr. Wolle eingeliefert, da viele Schäfereien der Witterung wegen noch nicht geschoren hatten und erst in der nächsten Zeit hereinkommen. — Im Allgemeinen war die Wäsche besser als sonst, so daß die Wollen zu 1 a 1½ ℛ︀ pr. Stein Preis-Erniedrigung gegen voriges Jahr willig Käufer fanden.

Ernte-Berichte.

Aus Thüringen, 11. Juni. Wir haben einen großen Theil Thüringens durchreist und können daher aus eigener Anschauung über den Stand der Feldfrüchte Folgendes mittheilen: Noch vor 14 Tagen war der Stand der Feldfrüchte ein sehr mißlicher, und daher der Preisaufschlag des Getreides. Seit 14 Tagen aber, wo eine dem Wachsthume der Früchte sehr gedeihliche Witterung eingetreten ist, haben sich dieselben so auffallend gebessert, daß man jetzt mit Recht annehmen kann, die Ernte werde eine gute Mittelernte werden. Eine Ausnahme hiervon machen nur nasse Felder; hier stehen die Früchte sehr schlecht. Die Winterölfrüchte stehen allenthalben ausgezeichnet schön, und man erwartet deshalb niedrige Preise. Der Weizen zeigt einen dichten und kräftigen Stand und berechtigt zu den besten Hoffnungen. Der Roggen ist in einer sehr kurzen Zeit ungemein herangewachsen, blüht sehr schön und verspricht einen guten Ertrag, wenn die Blüthezeit günstig verläuft. Am meisten hat von der rauhen und nassen Witterung die Gerste, namentlich die frühzeitige Saat, gelitten, und dieselbe wird sich auch nicht ganz wieder erholen. Der Hafer dagegen steht gut. Die Kartoffeln laufen regelmäßig und anscheinend gesund auf, und es scheint sonach die Besorgniß vor Fäulniß bis jetzt nicht begründet zu sein, was wenigstens die späten Saaten anlangt. Klee giebt es im Ueberfluß, und es können große Quantitäten davon getrocknet werden. Dasselbe läßt sich nicht von dem Wiesengrase sagen. Anscheinend steht viel Gras auf den Wiesen, bei näherer Untersuchung fehlt es aber — eine Folge der langen rauhen Witterung — sehr am Grundgrase, so daß die Heuernte nur mittelmäßig ausfallen wird. Die Obstbäume haben zwar sehr reich geblüht, aber die Blüthen mancher Obstsorten haben dermaßen von den Spätfrösten gelitten, daß die Ernte fast ganz vernichtet ist; hauptsächlich gilt dies von den Pflaumen und den sauren Kirschen; weniger haben die Aepfel, am wenigsten die Birnen gelitten; von letzteren erwartet man einen sehr reichen Ertrag. Die Getreidepreise sind seit Eintritt der günstigen Witterung wieder etwas zurückgegangen und werden allem Anscheine nach nicht wieder steigen. Die Rittergutsschäfereien werden bei der nun stattfindenden Triftablösung eine sehr bedeutende Reduction an Stückzahl erleiden.

Stettin, 20. Juni. Sehr widersprechend lauten jetzt die Berichte über den Stand der Getreidefelder und über den darnach zu erwartenden Ernteertrag. Während viele Berichterstatter sehr ernstliche Besorgnisse über den nachtheiligen Einfluß der jetzigen Witterung äußern und von den Verheerungen sprechen, welche der Rost namentlich in den Weizenfeldern anrichte, stellen Andere letzteres geradezu in Abrede, und schildern den Stand der Felder als vorzüglich. Es dürfte hiernach rathsam sein, mit den Ansichten einstweilen die Mitte zu halten, und sich vorläufig keinen sanguinen Erwartungen, weder nach der einen noch nach der andern Seite hin zu überlassen. Wie es uns scheint, hat die jetzige Nässe und Kälte nur die nachtheilige Einwirkung gehabt, daß dadurch die Blüthe des Roggens in hiesiger Gegend unterbrochen worden ist, und daß demnach der Körner-Ansatz kein regelmäßiger, wahrscheinlich aber auch ein geringer sein wird.

Vermischtes.

— **Aus Wesel** meldet man: Am 16. Juni hatten wir hier schon reife Kartoffeln, welche auf freiem Felde mit dem Geheim-Mittel des Hrn. J. G. v. d. Trappen dahier gezogen sind. Da in diesem Jahre die Vegetation wegen des kalten Frühjahres sehr zurück ist, so dürfte es um so wünschenswerther sein, das Geheim-Mittel bald zur Publicität gebracht zu sehen, als es sich bereits im vorigen Jahre evident herausgestellt hat, daß dadurch nicht allein die Frucht früher gezeitigt, sondern auch vor Krankheit bewahrt bleibt. Die übersandten Proben sind „rothe Mäuse;" nach der Versicherung des Einsenders waren am 4. Juni bereits „weiße Mäuse" in demselben Garten vollkommen reif. —

— Eine neue, höchst interessante **Sammlung von Präciosen** ist seit dem 6. Juni von Herrn J. P. Hope, Parlamentsmitglied, von der Holländischen Abtheilung der großen Ausstellung zu London aufgestellt worden. Darin befindet sich die größte Perle der Welt, 2 Zoll lang, 8½ Zoll im Umfange und 3 Unzen oder 1800 Gran wiegend. Daneben ein Ungarischer Opal von 1$\frac{1}{16}$ Zoll Länge und gleicher Breite. Die Handhabe von Murat's Degen aus einem Beryll geschnitten. Le Saphir merveilleux, Veranlassung zu der Erzählung von Herrn Genlis desselben Titels und früher ein Eigenthum von Philipp Egalité — zwei Smaragde, zusammen im Gewichte von 193 Gran — ein Sternsaphir von 234 Gr. — außerdem Amethyste, Opale ꝛc. von seltener Größe, oder durch ihre historischen Beziehungen interessant.

— **(Unwetter.)** Am 13. d. Mts. wüthete in der Umgegend von **Charkoff** (Rußland) ein fürchterlicher Gewittersturm, von Regenströmen und Hagel begleitet. Das Unwetter zog sich um 4½ Uhr Nachmittags von Nordwesten her über dem Dorfe Olschana zusammen und verbreitete sich 50 Werst weit über die Gränzen des bogoduchowschen Kreises hinaus, seinen Weg mit Verwüstung bezeichnend. Alles Getreide auf den Feldern, Heuschläge und Gärten wurden zu Grunde gerichtet, Mühlen und Schleusen zerstört, mehr als 50 Brücken, namentlich auf den großen Poststraßen, gänzlich vernichtet und große Erdstücke fortgerissen, so daß an verschiedenen Stellen weitklaffende Durchbrüche entstanden. Das Wasser stand selbst auf höher liegenden Feldern so hoch, daß es zurückgebliebene Pflüge wegschwemmte. Ein Knabe und ein Mädchen, die Vieh hüteten, wurden von der Regenfluth ereilt und ertranken, ebenso ein Bursche, der sammt seiner Telega fortgeschwemmt wurde. Die Schlossen des Hagels waren 50 bis 71 Solotnik schwer, aber auch wo dieser nicht fiel, richteten Sturm und Regen entsetzlichen Schaden an. In der Stadt Charkoff wurden unter anderen Verwüstungen 83,836 Scheiben an Kirchen, Häusern und Laternen vom Hagel zertrümmert, was allein einen Schaden von 21,000 Silber-Rubel ausmacht. Sturm und Hagel hatten nur ungefähr eine halbe Stunde angehalten, während der Regen sich zwei und eine halbe Stunde hindurch unablässig ergoß.

Der Kirchliche Anzeiger steht in der Beilage.

Inserate.

nommen wurden, innerhalb der 12 Jahre aber, daß der Verfasser daran arbeitete, zu einem in sich geschlossenen reichen Werke heranwuchsen, sind in diesen Tagen bei Duncker und Humblot vollendet worden. Das Werk darf sich den ausgezeichnetsten Erscheinungen auf diesem Felde an die Seite setzen, übertrifft die meisten derselben an Fleiß im Sammeln und Kenntniß auch entlegenerer Quellen, alle aber an Umfang und gleichmäßiger Heranziehung der Poesie und Prosa.

— V Zuschauer hat bei Gelegenheit der Mittheilung über das zu Ehren des genialen Meisters Rauch von dem jüngern Künstlerverein veranstaltete Fest auch der „Speisekarte," entworfen von L. Burgers, und bei dem Feste selbst geistreich erklärt durch Dr. Löwenstein, Erwähnung gethan. Es ist jetzt im Verlage der Trautweinschen Buchhandlung der hübsche Scherz „als Manuscript gedruckt" erschienen. Die Zeichnung der Tischkarte ist in humoristischer Weise aufgefaßt und stellt in der Mitte das großartige Monument dar, und enthält neben den Zeichnungen auch die witzige Erklärung Löwensteins.

— Endlich weiß man, was man mit dem „Staats-Anzeiger" anfangen soll, um ihn wo möglich noch weniger unter die Leute zu bringen. Man giebt denselben als Tippelchen über dem i der „Preußischen Zeitung" (weiland „Deutschen Reform") zu, und zwar, ohne daß diese darum im Preise steigt. Damit die „Ex-Reform" doch endlich einmal in die Höhe komme, hatte man erst im Sinn, sie einmal eine Luftschifffahrt mit Herrn Corwell unternehmen und als „Segen von Oben" herab verbreiten zu lassen. Man hat es aber vorgezogen, ihr vom 1. Juli ab den „Staats-Anzeiger" als Rabatt beizugeben, um so mehr, als man dadurch jedem Leser die Ueberzeugung beizubringen hofft, daß die „Preußische Ztg." alles Mögliche, nur kein ministerielles Organ ist.

— Ist es wirklich wahr, daß der Patriot Dr. Stieber in einer Februar-Nacht dieses Jahres der Redaction unserer Zeitung eine Haussuchung zugedacht hatte, um wer weiß was für gefährliche Papiere bei uns zu ertappen? Und sollte Hr. v. Hinckeldey wirklich damit einverstanden gewesen sein, unsere Briefschaften durchstöbern zu lassen, auf die Gefahr hin, von sehr interessanten Billets gewisser wohlbekannter Personen den Schleier des in den Deutschen Grundrechten gewährleisteten Briefgeheimnisses gezogen zu sehen? — Wie wir hören, hätten die Droschken für die betreffenden Haussucher bereits in der Nacht vor dem Polizei-Präsidium bereit gestanden, woraus man sieht: wie dringend eilig die Sache, und welche Gefahr im Verzuge war.

!—! Dem „Publizisten" fällt es auf, daß Diejenigen, welche vom Gemeinderath, auf Grund der Vorschläge des Magistrates, nicht wieder zu Bezirksvorstehern und in die Armen- und Schulcommissionen gewählt worden, „ohne Ausnahme solche Männer sind, die sich nicht zu der sogenannten conservativen Partei gehalten haben. Der Magistrat habe ihnen für ihre bisherige Amtsführung gedankt." — Uns fällt dabei auch [illegible]

conservativ war. Und jetzt thun sie selber so, als ob sie conservativ, ungeheuer conservativ wären.

⁂ Wollen Diejenigen, welche über den „Druck" in Berlin schreien und schreiben, nicht zu ihrer Erleichterung einen Ausflug nach Wien machen? Ein von dort herkommender Reisender versichert uns, der erste Eindruck, den er dort am Thore empfangen habe, sei das öffentlich ausgehängte Verzeichniß solcher Personen gewesen, welche wegen „Mißachtung" bestraft worden, bestraft je nach den erschwerenden oder mildernden Umständen mit Stockhausarrest in Eisen, meist noch durch Wasser und Brod geschärft, oder zu Stockprügeln und einfachen Arreststrafen. Innerhalb kaum acht Tagen sind dort 41, sage ein und vierzig Personen auf solche Weise daran erinnert worden, die Vorschriften des Ausnahme-Zustandes nicht leichtsinnig außer Acht zu lassen. Demnach muß es doch wohl in dem viel geschmähten Preußen, namentlich aber in dem „drückenden" Berlin noch eher zum Aushalten sein. Und es erklärt sich, warum so viele Umstürzer gar so sehr nach einer Berliner Aufenthalts-Karte schmachten. Erlangen sie solche nicht, so sind sie so frei (was bekanntlich auch schon vorgekommen) sich insgeheim in dem barbarischen Spree-Athen einzunisten, natürlich jeden Augenblick seufzend und ächzend: „Schwer liegt der Himmel von Madrid auf mir!"

⁂ Goethe, in seiner antiken Ruhe, war bekanntlich der Meinung: daß der Künstler niemals auf Angriffe eines Recensenten antworten dürfe. „Und wenn Einer von Ihnen schriebe," sagte er zur Hendel-Schütz, „daß Sie silberne Löffel gestohlen, so dürfen Sie nichts entgegnen. Denn wenn Einer z. B. von mir schriebe, ich sei ein Narr, und ich erklärte darauf, ich sei kein Narr, so wär' ich erst recht ein Narr." — Jetzt ist das anders, die Künstler wehren sich ihrer Haut gegen die Recensenten, und sie thun nach Umständen recht daran. Denn „sich wehren, bringt zu Ehren!" Und selbst der tapferste Theater-Recensent menagirt sich unwillkürlich, wenn er merkt, daß er stellenweise auch auf einen andern als passiven Widerstand stößt. Sie sind alle kitzlich. So zieht Herr Liedtcke jetzt gegen einen Artikel der Theater-Chronik zu Papiere und erklärt es für eine factische Unwahrheit: „daß Hr. Hendrichs ihm Rollen überlassen habe, wenn er ihn darum ersucht." Denn, schreibt Hr. Liedtcke: „Ich habe niemals eine solche Hülfe in Anspruch genommen, noch zu nehmen brauchen, da meine Stellung eine solche ist, daß ich, um dieselbe behaupten zu können, mich nicht an die Gefälligkeit Anderer zu wenden, sondern nur an meinem Rechte zu halten habe." — Und dieses „Recht" ist noch dazu mit fetter Schrift gesetzt. „Stolz lieb' ich den Spanier!"

⁂ Die Denkschrift über das Treiben der Linken oder Partei Baumstark wird, wie bereits mit Pathos ausposaunt wird, mehr „Staatsschrift", als „Parteischrift" sein. — Nun, wenn dieser Beitrag zu den „gewandelten Staatsformen" erschienen sein wird, dann werden wir schon sehen: ob die Partei Baumstark mit dieser Parteischrift in Wahrheit Staat machen [illegible]

— V Die „Constit. Ztg." bemüht sich gewaltig, einen „eigentlichen" Ackerbau-Minister zu Wege zu bringen. Namen nennen ihn freilich noch nicht, aber wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, kann aus diesen doch nur den würdigen Grafen Dyhrn hervorhüpfen sehen. Zuschauer hat auch dagegen nichts, und empfiehlt als erste ministerielle Probearbeit: den Candidaten einstweilen zu überrieseln.

— V Die „falschen Maaß"-Regeln, die seit einiger Zeit mehrere hiesige Handelsleute zu der Käufer Leid eingeführt haben, haben die Behörde veranlaßt, gestern wieder zwanzig und einige falsch Messende zu maaßregeln. Unter den Angeklagten befand sich auch eine unserer zungenfertigen „Handelsfrauen", der man eine gestempelte Elle abnahm, die den einzigen Fehler hatte, drei Achtel-Ellen zu kurz, also eine seltsame Fünf-Achtel-Elle zu sein. Die geistreiche Handelsfrau hatte vermuthlich die wunderbare Geschichte gelesen, daß ein lebhafter Windhund sich die Füße bis zur Aehnlichkeit eines Dachshundes abgelaufen und behauptete demnach, daß die Elle sich durch das viele Messen im Laufe guter Handelsjahre um die fehlenden ⅜ abgenutzt habe. Der Richter aber schüttelte ungläubig das Haupt und versicherte der Handelsfrau, daß er nicht umhin könne, sie zu 5 Thlr. Geld, event. 8tägiger Gefängnißstrafe zu verurtheilen.

— Ein Musterstück Englischer Manier wird einem Pariser Blatt aus London mitgetheilt. Ein sehr angesehener Sportsman gab seinen Freunden ein glänzendes Mahl, und als man beim Nachtisch angekommen war, erzählte der Nobleman seinen Gästen: sie hätten das Pferd verspeist, welches beim Wettrennen in Derby Sieger geblieben sei. Seinen Gästen und dem edlen Renner selbst zu Ehren habe er denselben zu diesem Gastmahl eigens abschlachten lassen. Zuschauer hofft, daß diese Geschichte erlogen sei.

— X Gegen den Galizischen Rechenmeister, Abraham Gelb, beabsichtigt der bürgerliche Rechenmeister Peter Minus als negative Größe aufzutreten und ihm die Aufgabe zu stellen, wer von Beiden in schnellster Zeit ein sogar für die Fahrt nach Valparaiso sehr fähiges Schiff für „seeunfähig" erklären könne; wir zweifeln nicht, daß, was das „Unfähige" betrifft, unser Peter Minus gegen den Galizischen Schnellrechner im Plus sein wird.

Zuschauer weiß übrigens noch ein Rechenexempel, dessen Lösung dem Benannten schwerlich gelingen dürfte, ohne dabei in die Brüche zu kommen, nämlich: wenn Jemand von 25 Stimmen 13 erhält, wie viele Stimmen Majorität ist das?

— Nach der „Indep. Belge" stammt der Ausdruck „Zeitungsente" aus den Werken des Claude Duret, eines Gartenkundigen und Rechtsgelehrten des 17. Jahrhunderts. Sein sehr seltenes Werk: „Wunderbare Geschichte der merkwürdigen Pflanzen und Kräuter ꝛc." — Paris 1605 — enthält vier Kapitel über die Bäume, welche lebendige und fliegende Enten als Früchte hervorbringen. Claude Duret soll indeß nicht etwa im Scherz, sondern ganz im gelehrtesten Ernst schreiben. Er habe immer von einem [illegible]

— Zwei Proletarier gehen in den Gassen Frankfurts bummeln und äußern sich, als sie an Rothschild's Palais vorbeigehen: wie schändlich es sei, wie ein einziger Mann 45 Millionen Gulden besitze, während sie nichts hätten; da müsse bald einmal getheilt werden. Rothschild, welcher zufällig und unbemerkt ihnen folgte, redet sie folgendermaßen an: „Meine Herren! ich finde Ihre eben geäußerte Ansicht in der Gerechtigkeit begründet, und weit davon entfernt, mich derselben zu widersetzen, bin ich erbötig, dieselbe sofort in Ausführung zu bringen. Sie schätzen, ob richtig, will ich dahingestellt sein lassen, mein Vermögen auf 45 Millionen Gulden. Nun hat unser gemeinsames Vaterland etwa 45 Millionen Einwohner, es kömmt also, nach richtiger Rechnung, auf den Kopf 1 Fl. Hier, meine Herren, ist Ihr Antheil mit 1 Fl. für einen jeden, womit Sie, nach dem eben kundgegebenen Gerechtigkeitssinne, bei dem bevorstehenden Theilungswerke für abgekauft sich erklären werden. Haben Sie noch mehrere Ihrer Herren Collegen, welche mit mir theilen wollen, so weisen Sie dieselben nur zu mir." (Wenn nicht wahr, doch gut erfunden.)

— Z Das Theater-Publicum begrüßt eine neue Anordnung des Herrn General-Intendanten v. Hülsen mit großer Anerkennung. Es ist die der Herabsetzung des Entreegeldes für die Vorstellungen im Opernhause. Zu großem Danke wird sich Herr v. Hülsen viele Theaterbesucher auch verpflichten, wenn er, wie man bereits erzählt, das Parterre mit einigen Bänken versehen läßt. — Die Verbesserungen, die der neue Chef in künstlerischer Hinsicht einzuführen im Begriff ist, sind ebenfalls sehr lobenswerth. Eine treffliche Acquisition scheint die projectirte des Herrn Marr als Regisseur und Darsteller für den doch nächstens in Pension tretenden verdienstlichen Künstler Weiß zu sein. — Der Tenorist Roger, der sich bereits seit 8 Tagen hier befindet und wegen des Urlaubs des Fräuleins Wagner bisher nicht zum Auftreten kommen konnte, wird morgen als Raoul in den Hugenotten erscheinen, dann noch als Robert, Prophet und in der Jüdin auftreten. Seine Hauptglanzrolle „Georg Brown" in der „Weißen Dame" wird er hier jedoch nicht singen können, da er für den großen Dialog der Oper die Deutsche Sprache nicht genug in seiner Gewalt hat. In Frankfurt a. M., wo er diese Partie vor einiger Zeit sang, bediente er sich, so wie die Sänger der übrigen Hauptpartieen der Französischen Sprache, während die Nebenrollen und die Chöre in Deutscher Sprache ausgeführt wurden.

— Z Wie die „Erzählungen der Königin von Navarra" und noch ein paar andere Französische Stücke in neuerer Zeit die Runde über alle Deutsche Bühnen gemacht, so hat neuerdings diese Tour auch ein Effectstück, genannt: „Das Weib des Soldaten" begonnen. Jetzt wird es auf der Friedrich-Wilhelmstädtischen Bühne erscheinen. Wie wir hören, reitet das Drama nicht auf dem abgehetzten Theater-Rosse der Politik, und das ist gut. Uebrigens hat das Stück sieben Akte!!

— Briefkasten. An R. [illegible]

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Minna Leske mit Hrn. Superintendenten Kühn zu Karge.

Geburten.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau Marie, gebornen Vitzthum von Eckstädt, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Paderborn, den 19. Juni 1851.
Baron von Tronchin,
Prem.-Lieut. 8ten Hus.-Regts.

Ein Sohn dem Hrn. Lehrer Wetzel hies.; Hrn. B. Schröder hies.; eine Tochter dem Hrn. Prediger Kraft zu Birkenwerder.

Todesfälle.

Hr. Kaufmann A. Falk hies.; Hr. A. Kuhlmey hies.; Hr. Oberförster Köster zu Neustrelitz; Frau Henriette Klein zu Angermünde.

Königliche Schauspiele.

Sonnabend, 21. Juni. Im Schauspielhause. 96ste Abonnements-Vorstellung. Zurücksetzung, Lustspiel in 4 Abth., von Dr. C. Töpfer. — (Frl. Würth: Mathilde.) Hierauf: Der Kurmärker und die Picarde, 1815, Genrebild von L. Schneider. (Frl. Würth: Marie.)

Sonntag, den 22. Juni. Im Opernhause. 73ste Abonnements-Vorstellung: Die Hugenotten, Oper in 5 Abtheilungen. Musik von Meyerbeer. Ballets von Hoguet. (Hr. Roger, erster Tenorist der großen Oper zu Paris: Raoul de Nanglis, als erste Gastrolle.) Anfang 6 Uhr.

Billets zu dieser Vorstellung sind in dem vormaligen Billet-Verkaufs-Büreau des Schauspielhauses, nach der Seite der Taubenstraße gelegen, (Eingang Jägerstraße neben der Vorfahrt) zu den hohen Opernhaus-Preisen zu haben.

Im Schauspielhause. 97ste Abonnements-Vorstellung. Im Walde. ländliches Charactergemälde in 4 Akten, von Ch. Birch-Pfeiffer.

Billets zu dieser Vorstellung sind in dem alten Billet-Verkaufs-Büreau des Schauspielhauses, Eingang Jägerstraße, zu haben.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonntag, den 22. Juni. Zum Erstenmale: Das Weib des Soldaten, Schauspiel in 5 Akten nebst einem Vorspiel in 2 Akten, nach dem Französischen von W. A. Herrmann. Freie Entreen sind nicht gültig. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. ꝛc. Anfang halb 7 Uhr.

Montag, den 23. Juni. Gast-Vorstellung der Königsberger Operngesellschaft. Doctor und Apotheker. Komische Oper in 2 Akten, Musik von Dittersdorff. Vorher: Ein Bräutigam, der seine Braut verheirathet. Lustspiel in 1 Akt, von Feodor Wehl. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Dienstag, den 24. Juni. Zum ersten Male wiederholt: Das Weib des Soldaten.

Kroll's Garten.

Sonntag, den 22. d.: Gastspiel des K. K. Hofschauspielers Herrn Wallner aus Petersburg. Der verwunschene Prinz, Orig.-Schwank in 3 Abth., von J. v. Plötz. Zum Schluß: Der verwünschte Brief, Lustspiel in 3 Akten, von Benedix. Im 1. Stück Wilhelm — im 2ten Fritz Florbach: Hr. Wallner. Anf. 6 Uhr, des Concerts 4 Uhr. Entree 5 Sgr., zu numer. Plätzen 7½ Sgr. extra. Table d'hôte das Couv. 15 Sgr., incl. Entree. Anf. 2 Uhr.

Montag, d. 23. d. 4tes Gastspiel des Herrn Wallner. Zum Erstenmal: Doctor und Friseur, oder die Sucht nach Abenteuern. Posse mit Gesang in 2 Abtheilungen von Kaiser, Musik von Suppé. Vorher: Reich an Liebe, oder: Nur fünf Gulden, Lustspiel in 1 Aufzuge, von Bornstein. Im 1. Stück Keck, im 2. Rohrhuhn, Hr. Wallner. Anfang 6 Uhr, des Concerts 5 Uhr. Entree 5 Sgr, zu num. Plätzen 7½ Sgr. extra.

Tivoli.

Sonntag, den 22. Juni.

Das für heute angekündigte grosse **Pracht-Feuerwerk** findet bestimmt statt, und sind Billets à 5 Sgr. in den bekannten Handlungen zu haben; a. d. Kasse 7½ Sgr., Kinder 2½ Sgr. Anf. d. **gr. Concerts** 4 Uhr. Eröffnung d. Pariser Tanzplatzes 7 Uhr.
Ferd. Schmidt.

Montag, den 23. Juni. **Eine Nacht in Paris,** bei brill. Illumination und Feuerwerk im Park bei gr. **Concert u. Ball** (masqué et paré) auf dem **Pariser Tanzplatz** im Freien. Billets à 15 Sgr. sind im Gesellschaftshause, sowie bei Herrn Taraschwitz, Königsstr. 1. zu haben, an der Kasse 20 Sgr. Die Tänze werden v. Königl. Tänzer Hrn. Medon geleitet. Ferd. Schmidt.

Großes Militair-Concert

zum Besten unserer sechszehn Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten.

Das Fortbestehen der Anstalten, als dringend nothwendig erkannt und von der Hülfe und Unterstützung unserer Mitbürger abhängig, kann, dies ist gewiß, nur noch durch besondere Mittel aufrecht erhalten werden. Als ein solches hat sich bewährt, wenn die Tonkunst ihre schönen Gaben darreicht, dem edlen Herz und Sinn erschließend, seine milde Hand für der Armen Kindlein aufzuthun. Ein hochgeehrtes Publikum wolle auch diesmal, dem edlen, dem milden Sinne getreu, dem Hochgenuß, den die Kunst verheißt, ein im Verhältniß zu ihm selbst geringes Opfer bringen und dem Donnerstag, den 26. Juni, im Hofjäger unter gefälliger Leitung des Königl. Directors der Musik-Chöre des Garde-Corps Herrn Wieprecht zu gebenden Concerte eine möglichst große Theilnahme widmen.

Anfang 6 Uhr.
Billets à 5 Sgr. an der Kasse.
Der Verein zur Beförderung der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten
Nr. 2. 3. 5. 6. 12. 14. 16. 17. 19. 21. 22. 23. 24. 25. 27. und 28.

In Beziehung hierauf beehre ich mich anzuzeigen, daß ich auch in diesem Concerte (welches das einzige im laufenden Sommer von mir veranstaltete sein wird) durch ein anziehendes Programm und großartiges Ensemble dem Rufe meiner Militair-Concerte genug zu thun bemüht sein werde. **W. Wieprecht.**



Berliner Rennen.

Dritter Tag, den 23. Juni,
Nachmittags 5 Uhr.

1) Triennial-Sweepstakes, 2jährige Pferde (14 Unterschriften).
2) Zuchtrennen für inländische Pferde (46 Unterschriften).
3) Hürden-Rennen. Herrenreiten.
4) Rennen um die Peitsche ꝛc., zwei- und dreijährige Pferde (6 Unterschriften).
5) Rennen für Pferde aller Länder. ¾ Meile. (8 Unterschriften.)
6) Herren-Reiten, einmal die Bahn.
7) Wettfahren. ¼ Meile. (11 Gespanne angemeldet.)

An der Tribüne findet Trompeten-Concert statt. Der Verkauf von Billets zur Tribüne ꝛc. à 20, 15, 10 und 5 Sgr., ferner Logen-Billets zu 1 Thlr., geschieht an den Eingängen zur Bahn von 3½ Uhr an.

Der Treubund

veranstaltet als Nachfeier des Schlachttages von Belle-Alliance Montag den 23. d. M. im Oestschen Lokale, bei voraussichtlich günstiger Witterung, ein großes Vokal- und Instrumental Concert und Feuerwerk, dem sich ein entsprechendes Tanzvergnügen anschließen wird.

Die Anschlagezettel bringen das Nähere. Billets a 5 Sgr. sind zu haben bei den Herren: Fabrikant Loeff, Schloßfreiheit 6; Posamentierwaarenhändler Blume, Königsstr. 53; Fabrikant Eisersdorf, Mühlendamm 26; Fabrikant Runge, Dorotheenstr. 17; Kaufmann Kemer, Münzstr. 10 | 11, und im Bureau des Bundes, Friedrichsstr. 112. Bundesbrüder zahlen die bekannten ermäßigten Preise.

Die Fest-Abtheilung.

Zur Unterstützung der Abgebrannten in Woltersdorf sind ferner eingegangen:

Von Gr. C. v. S. 5 Thlr. Gr. A. v. C. 5 Thlr. v. L. 5 Thlr. Summa 15 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 18 Thlr.

Für die Hinterbliebenen des verunglückten Droschkenkutschers sind ferner eingegangen:

Von v. S. 15 Sgr. Geh. Staatsminister von Westphalen 10 Thlr. Dr. L. 1 Thlr. C. J. 1 Thlr. Dr. H. 15 Sgr. Fr. T. 15 Sgr. W. 2 Thlr. T. 5 Sgr. A. 5 Sgr. S. 15 Sgr. Schöbel 15 Sgr. H. 15 Sgr. Rechnungsrath Schneider 10 Sgr. Rentier Meißner 15 Sgr. In der Buchdruckerei der „Neuen Preuß. Zeitung" gesammelt 1 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf. Spritzenschlauch-Fabrikant Henschel 5 Sgr. Summa 20 Thlr. 6 Pf. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 21 Thlr. 6 Pfennige.

Börse von Berlin, den 21. Juni.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	141⅞ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅜ G
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150¼ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅝ G
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 19¾ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79 1/12 G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	80⅝ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅛ B
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Leipzig in Court. im 14-Thr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅝ B.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 14 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104½ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106 bez. B.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	91½ bez.
St.-Anl. v. 1850	4½	102⅞ bez. G.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	87½ B.	Pomm. Pfandbr.	3½	96 B.
Seeh. Präm.-Sch.	—	129 B.	Kur-u.Nm.Pfdbr.	3½	96½ bez.
K.u.Nm.Schuldv.	3½	83½ bez.	Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	104¼ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	83½ G.	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	96½ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	91 G.	Cass.Ver.Bk.-Act.	—	104½ bez. B.
Grossh.Posen do.	4	102 G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	108 1/12 bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	84½ bz.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 B.
Berg.-Märkische	4	37¼ a 37 bz.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	100½ B.	do. Wittenb.	4	56 B.
Berl.-Anh. A. B.	4	111⅛ bz. B.	do. Prior.	5	102 bz. u. B.
do. Prior.	4	97½ bz.	Mecklenburger	4	30½ B.
Berl.-Hamburger	4	97½ bz.	Niederschl. Märk.	3½	89⅝ B. 89 G.
do. Prior.	4½	102⅜ bz. G.	do. Prior.	4	96⅛ bz. u. G.
do. 2. Em.	4½	101 bz.	do. Prior.	5	102¼ bz.
Berlin-Potsdam-			do. 3. Serie	5	104 bz.
Magdeburger	4	69½ bz.	N.-Schl.-M.Zwgb.	4	27½ etwa bz.
do. Prior.	4	95½ G.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	103½ bz.	do. Prior.	5	
do. do.Lit.D.	5	102¼ bz. B.	do. St.Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	124 bz. B.	Oberschl. Lit. A.	3½	130a29¾b.u.B.
do. Prior.	5	104⅛ B.	do. Lit. B.	3½	119⅛ B.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz. W. (St.-Voh.)	4	33¼ B.
Cöthen-Bernburg	2½	50 G.	do. Prior.	5	98¼ G.
Cöln-Minden	3½	105¾, ¼, ⅛ bz G	do. 2. Serie	5	88 G.
do. Prior.	4½	102⅛ G.	Rheinische	4	63½ a ¼ bz.u.B.
do. do.	5	105⅛ G.	do. St.-Prior.	4	82 bz.
Crakau-Oberschl.	4	79½ bz. B.	do. Prior.	4	90½ G.
do. Prior.	4	86 bz. B.	do. v. Staatgar.	3½	82½ B.
Düsseld.-Elberf.	4	96 bz.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	81 B.
do. Prior.	4	93 G.	Stargard-Posen	3½	85½ B. ¼ G.
Fr.Wilh.-Nordb.	4	37⅝ B. ½ G.	Thüringer	4	69⅜ a 68¾ bz.
do. Prior.	5	98 G.	do. Prior.	4½	101⅛ B.
Kiel-Altona	4	99 bz.	Wilhelmsbahn	4	81a81¾bz.u.B.
Magdeb.Halberst.	4	140 B.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4	99 G.	Zarskoje-Selo	—	81 B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111½ bez.	poln.P.-O. à 300fl.	—	143 B.
do. do. do.	4½	100 bez.	poln.Bank-C. L.A.	5	94⅞ bez.
do. 1.Anl.b.Hope	4		do. do. L.B.	—	19 B.
do. 2-4.A.b.Stiegl.	4	93½ G.	Lübeck St.-Anl.	4½	100 bez.
do.poln.Schatz-O.	4	81⅛ bez.	Kurh.P.Sch.à40th	—	31¾ B.
poln.Pfandbr.alte	4	94⅞ G.	N.Bad.Anl.à35fl.	—	18¾ G.
do. do. neue	4	94⅞ G.	A.Dess.L.B.A.Lt.A	4	
poln.P.-O.à500fl.	4	83⅞ bez.	do. do. Lt.B.	4	

Die Börse war sehr geschäftslos, doch zahlte man Anfangs für einzelne Effecten eher etwas bessere Preise.

Berliner Getreidebericht vom 21. Juni.

Weizen loco u. Qu	58 — 64	pr. Juli/Aug.	10½ B. ¼ G.
Roggen do. do.	40 a 44	pr. Aug./Spt.	10 5/12 B. ⅜ G.
82. pr.Juni/Juli	40 a 39 verk. ½ B.	pr. Spt./Okt.	10½ a 5/12 bz. ¼ G.
pr.Juli/Aug.	40½ a 39½ bz. ¼ G.	Lein-Oel loco	11½ bz.
pr.Sept./Oct.	41 a 39½ bz. 40 B	Rapps	65 nominell.
Erbsen, Kochwaare	40 — 45	Rübsen	60 nominell.
Futterwaare	38 — 40	Spiritus loco o. F.	16½ bz.
Hafer loco u. Qu	32 — 34	do. mit Faß	16⅛ G.
Gerste, große, loco	28 — 32	pr. Juni/Juli	16¼ a ⅛ bz. ¼ G.
Rüb-Oel loco	10½ B.	pr. Juli/Aug.	do. do.
pr. Juni/Juli	10½ B. ¼ G.	pr. Sept./Okt.	16 1/12 B. ¼ G.

Roggen 2 Thlr. billiger gegen gestern verkauft. Spiritus matter. — Rüböl still.

Markt-Preise von Getreide.

Berlin, den 19. Juni.

Zu Lande: Weizen 2 Thlr. 9 Sgr. 5 Pf., auch 2 Thlr. 5 Sgr.; Roggen 1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf.; Große Gerste 1 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf.; Hafer 1 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf., auch 1 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf.

Zu Wasser: Weizen (weißer) 2 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., auch 2 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., und 2 Thlr. 10 Sgr.; Roggen 1 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf., auch 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.; große Gerste 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf.; kleine Gerste 1 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf.; Hafer 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.; Erbsen 1 Thlr. 20 Sgr. (schlechte Sorte).

Den 18. Juni.

Das Schock Stroh 10 Thlr. 5 Sgr., auch 9 Thlr. Heu der Ctr. 22 Sgr. 6 Pf., geringere Sorte auch 20 Sgr.

Kartoffel-Preise.

Der Scheffel Kartoffeln 17 Sgr. 6 Pf., auch 12 Sgr. 6 Pf., metzenweis 1 Sgr. 3 Pf., auch 1 Sgr.

Branntwein-Preise.

Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 13. Juni 1851: 16½ Thlr. und 16¼ Thlr.; am 14. 16½ Thlr.; am 16. Juni 16½ Thlr.; am 17. 16¼ Thlr.; am 18. 16½ Thlr.; am 19. 16¼ Thlr. frei ins Haus geliefert pr. 10,800 % nach Tralles.

Berlin, den 19. Juni 1851.
Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 20. Juni. 5% Metall. 95½. do. 4½% 83½. Bank-Actien 1239. Nordbahn sehr begehrt, 134½. 1839r Loose 120½. Lombardische Anleihe 93. Mailänder —. London 12,20. Augsburg 126½. Amsterdam 175½. Hamburg 185½. Paris 149. Gold 32½. Silber 26½. Coupons —.

Frankfurt a. M., den 20. Juni. Nordbahn 39½. 4½% Metall. 67½. 5% Metall. 76. Bank-Actien 1175. 1834r Loose 159. 1839r Loose 95½. Span. 35 5/16. Badische 33½. Kurhessen 31½. Lombardische Anleihe 74½. Wien 95½. London 118½. Paris 94½.

Hamburg, den 20. Juni. Berlin-Hamburg 96½. Köln-Minden 105½. Magdeb.-Wittenb. 55½. Kieler 97½. Span. 3% 33. Russ.-Engl. Anleihe 95½. London 13 Mk. 2½ ß. Paris 189½. Wien 188. Weizen stille, Roggen gefragt, 60 gehalten.

Paris, 20. Juni. 3% 55,65. 5% 92,70.

London, den 19. Juni. Consols 96½ a ⅝.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, den 20. Juni. Leipzig-Dresden 143½ B., ½ G. Sächsisch-Baierische 85½ B., 84½ G. Sächsisch-Schlesische 97 B., 96½ G. Chemnitz-Riesaer —. Löbau-Zittau 22 B. Magdeburg-Leipzig 217½ B. — Berlin-Anhalter 111½ B., ¼ G. Köln-Mindener 107 B., 106½ G. — Fr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kiel 98 G. Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 145½ B. do. Lit.B. 117½ B., 117¼ G. Preuß. Bank-Antheile 96½ B. Oester. Banknoten 81½ B., 81¼ G.

Paris, den 18. Juni. Da die Revisionsfrage nicht vor dem 15.—20. Juli discutirt werden dürfte, so war die Börse ziemlich fest, aber geschäftslos, den Cours von 92 bis 93. hält man für die nächste Zeit für rationair. 3% Rente p. C. 55,50, p. ult. 55,45. 5% Rente p. C. 92,50, p. ult. 92,60. Bank-Actien 2105. Span. 36. Nordbahn 478½.

London, 18. Juni. Consols weichend und flau, 96½ a 96⅜. Fremde Fonds ohne Geschäft und Veränderung. Mexican. 34½. Russen —. do. 4½% 102½. Port. —. Ardoins —. Span. 40½. Integrale —. Eisenbahn-Actien in flauer Stimmung, doch nicht niedriger.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, den 20. Juni. In Weizen nichts gehandelt, Stimmung matter.

Roggen animirt schließend, pr. Juni — Juli und pr. Juli — August 82 ℔. 38½ a 39 bez. u. G., zur Stelle 86 ℔. 39½ Thlr. bez., man hält jetzt loco auf 40 Thlr., pr. September — October —.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer loco 52 ℔. 30½—31 Thlr. offerirt.

Rüböl fester. Zur Stelle und pr. Juni — Juli 9⅞ Thlr. bez., pr. September—October 10½ Thlr.

Spiritus. Aus erster Hand am Landmarkt 21½ a ¼ % bez., aus zweiter Hand loco ohne Faß 21 % bez. u. B., pr. Juni — Juli mit Faß 22½ % bez., pr. Juli — August mit Faß 22½ % B., pr. August 22 % bez., pr. September — Oktober —.

Zink 4 Thlr. 12½ Sgr. G.

Am Landmarkt: Weizen 58 a 60, Roggen 38 a 40, Gerste 32 a 34 Hafer 31 a 32, Erbsen 40 a 44 Thlr.

Breslau, 20. Juni. Getreidemarkt ziemlich unverändert. Heute bezahlte man Weizen weißer 60 — 66 Sgr., gelber 59 — 64½ Sgr., Roggen 38 — 43 Sgr., Gerste 32 — 35 Sgr., Hafer 32 — 34 Sgr., und Koch-Erbsen 40 — 44 Sgr. Oelsaaten nichts angeboten. Kleesaat fest, rothe 6½ — 11 Thlr., weiße 5 — 11½ Thlr. Spiritus 7½ Thlr. bez. Rüböl 10½ Thlr. B. Zink ohne Handel.

Magdeburg, 20. Juni. Weizen 45 a 52 Thlr., Roggen — a — Thlr., Gerste 36 a 35 Thlr. Hafer 29 a 31 Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 22½ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

London, 18. Juni. Zufuhren schwach, aber der Markt gut besucht und hübsches Geschäft in schwimmenden Ladungen Weizen zu am Montag unerreichbaren Preisen. Mehl 1 a 2 ß. höher gehalten, andere Kornarten zu den letzten Preisen.

Amsterdam, den 18. Juni. Weizen etwas höher; im Entrepot 129 ℔. rhein. 250 fl., 128 ℔. do. 247 fl. an der Zaan; in Consumtion: 130 ℔. bunt. poln. 292 a 295 fl., 131 ℔. rothbunt. d. 285 fl., 127 ℔. rothbunt. poln. 275 fl. Roggen sehr preishaltend, im Entrepot 120 ℔. türk. 145 fl., 119 ℔. odess. 153 fl., 118 ℔. do. 151 fl., in Consumtion: 122 — 124 ℔. preuß. 170 a 176 fl., 121 ℔. preuß. 168 fl., 112 ℔. getrockn. 140 fl. Gerste ohne Handel.

Kohlsaamen preishaltend, auf 9 Faß gleich und pr. September — October 55 L., pr. November 55 L., pr. April 56½ L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl gleich und auf Lieferung preishaltend, auf 6 Wochen 32½ fl., effect. 31½ fl., pr. September und pr. October 32½ fl., pr. November 32½ fl., pr. Dezember 32½ a ½ fl., und pr. Mai 33½ a ½ fl. Leinöl auf 6 Wochen 34½ fl., effect. 33½ fl. Hanföl auf 6 Wochen 36½ fl., effect. 35½ fl. Rübkuchen 56 a 60 fl. Leinkuchen 8 a 10 fl. —

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 20. Juni Abends 9 Uhr	28 Zoll 1 1/10 Linien	+ 11½ Gr.
Am 21. Juni Morgens 7 Uhr	28 Zoll 2 9/10 Linien	+ 10½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 2 4/10 Linien	+ 15 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 142. der Neuen Preußischen Zeitung.

Die Schweiz, Preußen u. Neuenburg.

Aus der Deutschen Schweiz, Mai 1851. Die diesjährigen April-Nummern der „Augsburger Allg. Ztg." geben unter dem Titel: „Die Schweiz und die Mächte", eine Reihe von Aufsätzen über die Stellung und Verhältnisse des erstern Landes zu seinen größern Nachbarstaaten, welcher Aufsätze Inhalt und Darstellungsart, neben manchem Richtigen, auch vielen Stoff zu Controversen darbietet. Vorgefaßte Parteibegriffe, durch gründliche Geschichtekunde keinesweges berichtigt, und, ist der Verfasser kein Schweizer, entschiedene Unkunde der in der Schweiz herrschenden religiösen, sittlichen und politischen Verhältnisse, haben über viele in diesen Aufsätzen aufgestellte Behauptungen ein gefärbtes Licht, auch wohl verdunkelnde Nebel verbreitet. Zu einer Beurtheilung aller dieser Aufsätze fühlt man hierseits weder Neigung noch Beruf: es handle sich heute bloß um den vierten derselben, der in der Beilage zu Nr. 109. der „Allg. Ztg." enthalten ist, und dessen einseitige, von historischer Kritik entblößte Urtheile wirklich einer geschichtlichen Beleuchtung und Berichtigung dringend bedürfen. Seien nun diese Aufsätze das Werk eines mystificirenden Schweizers oder eines mystificirenden Deutschen (beider Name heißt Legion), eine solche Beleuchtung der Behauptungen des Erstern, und die Berichtigung des Wahnes des Andern, lohnt sich immer der Mühe. Dieselben verwandten Zeit und Arbeit. Die etwas anmaßlichen Beurtheilungen der großen Deutschen Politik, die eine sehr junge, etwas studentenhafte Feder vermuthen läßt, mit Stilleschweigen übergehend, sei bloß die Neuenburgische Frage Gegenstand dieses kritischen Versuches.

Jener Aufsatz Nr. 4. spricht in der ersten Zeile von der „Gefahr für die Schweiz, die sich aus der Neuenburgischen Verwickelung" ergebe. In der Ausführung dieses Thema's läßt der Verfasser, in gemäßigten Ausdrücken, die Annahme durchblicken, jene Verwickelung und Gefahr beruhe lediglich auf Preußens unbiegsamen Einsprüchen gegen Neuenburgs republikanische Unabhängigkeit von seinem bisherigen Souverain: einem Einspruch, der mit dem Willen der großen Mehrheit des Neuenburgischen Volkes, welche der Verfasser als entschieden republikanisch gestimmt schildert, in entschiedenem Widerstreit stehe. Dieser Volkswille, seine Unterstützung durch die Schweizerische Centralgewalt, und der Preußische Einspruch nebst daraus zu folgernder Rückforderung des dem Könige gewaltsam entrissenen Fürstenthumes, constituiren, zusammengenommen, was der Aufsatz „die Neuenburgische Verwickelung" und die daraus sich „für die Schweiz ergebende Gefahr" heißt. Der erstere dieser Ausdrücke ist aber unrichtig: in Staatsfragen herrscht nur da Verwickelung, wo sich bestehende oder wenigstens plausible Rechte, in mehr oder weniger unvereinbarem Widerspruche befinden, was hier nicht der Fall ist, da die Rechtsfrage so klar vor Augen liegt, als je eine solche gelegen haben mag.

Das Fürstenthum Neuenburg und Valengin gelangte im Jahr 1707 durch einen richterlichen Spruch seiner eigenen hierzu vollmächtigen Stände, zwischen den Bewerbern um die erledigte Longuevillesche Erbfolge an Friedrich I., König von Preußen, als Erben der Chalons-Oranischen Oberlehnsherrlichkeit über dasselbe. Dieser Herrschaftsübergang, durch europäische Friedensschlüsse und andere Staatsverträge bekräftigt, über 140 Jahre lang von ganz Europa, von der Schweizerischen Eidgenossenschaft, von den Ständen und der Gesammtbevölkerung als vollkommen rechtmäßig, von der letztern für ein höchst glückliches Ereigniß anerkannt — Anerkennungen, die allein schon, und abgesehen vom historischen Ursprung, eine vollgültige Rechtmäßigkeit constituiren, dieser Herrschaftsübergang wird nun auf einmal von einzelnen Publicisten angefochten, und nach Anfechtungsargumenten geforscht, bis in's hohe Mittelalter zurück, aber freilich nichts vor unparteiischem Rechte und unbefangenen Richtern Stichhaltendes beigetrieben. Man nimmt nun Zuflucht zu einem alten Republikanismus im Geiste des Volkes, der die Umwälzung von 1848 rechtfertigen soll, sich aber, trotz aller Demonstrationen, in echt republikanischer Natur ganz nicht, und als Demagogismus unsers Jahrhunderts nur bei einer kleinen Minderzahl *eingeborner* Neuenburger wahrnehmen läßt: aber zwischen wahrhaft republikanischem Geist und Sinn und dem heutzutage moussirenden Demagogenschwindel waltet eine diese beiden als entgegengesetzte Extreme stempelnde Kluft! Geschichte, Staatsrecht, Anerkennung und Zustimmung der übergroßen Mehrheit der allein darüber zu sprechen befugten eingeborenen Landesbevölkerung constatiren somit auf's Vollkommenste und über alle Zweifel erhoben die Legitimität der Herrschaft des Preußischen Königshauses über das Fürstenthum Neuenburg-Valengin.

Ihrerseits nahmen im Jahre 1815 die damaligen XIX Schweizer-Cantone die drei neuen Bundesglieder, Wallis, Neuenburg und Genf, mit offenen Armen in ihren Bundescomplex auf, Neuenburg in seiner monarchischen Verfassung und in allen äußern und innern Rechten und Verhältnissen, mit welchen es sich zum Beitritt meldete. Diese Verfassung und Rechte und die auf beiden beruhende Form und Personale seiner Regierung, verpflichteten sich nun sämmtliche Mitstände, mit Eiden, zu gewährleisten, und wiederholten diese Eide von 1815 bis 1848 über vierzig Male, verbanden sich demnach feierlich, Neuenburgs Verfassung und Regierung gegen jede *innerliche und äußere* Gefährdung mit Rath und Thatkraft zu schützen.

Neuenburg erlag im Jahr 1848 nicht einem Aufstande seines eigenen Volkes, keiner Willensäußerung der Mehrheit desselben. Die Umwälzung wurde bewerkstelligt durch Fluthen aufgereizter im Lande angesessener Fremdlinge und eingedrungener Abenteurer und Gesindels jeder Art aus den angrenzenden Ländern, welchen Allen sich denn freilich eine außer Verhältniß geringe Zahl Neuenburgischer Aufrührer angeschlossen hatte. Neuenburgs Umwälzung war demnach kein *Abfall* seines Volkes von der rechtmäßigen Regierung, da die große Mehrheit der Landeskinder dem Unterfangen entschieden abhold war, sondern vielmehr eine *fremde Unterjochung*, deren Erzeugniß seine bisherige Fortdauer bloß der schützenden Uebermacht derjenigen verdankt, die eigentlich die erste vielfältig beschworene Pflicht der Wiederherstellung vertragsmäßiger Rechte auf sich haben.

Die sogenannte Republik Neuenburg steht demnach genau auf dem nämlichen Rechtsboden, auf welchem 1848 und 1849 das Großherzogthum Baden, Ungarn und die improvisirten Italienischen Republiken so kurze Zeit gestanden haben, ihren rechtmäßigen Regierungen gegenüber. Die Neuenburgische „Verwicklung" besteht in der durch Gewissenspflicht und Ehre gebotenen Weigerung des rechtmäßigen Fürsten von Neuenburg, auf seine unverscherzten Rechte zu verzichten und das getreue, von Gott selbst seinem Schutze anbefohlene Volk unrechtmäßigen Herrschern und ihrer als verderblich bewährten Gewaltherrschaft Preis zu geben. Sie besteht ferner in der beharrlichen Mißkennung jener wohlbegründeten Rechte des Fürsten und des mit denselben übereinstimmenden Willens der Mehrheit des echt Neuenburgischen Volksstammes, von Seiten der gegenwärtigen Gewaltherrscher; und in der Mißkennung ihrer Eides- und Bundespflicht durch die Schweizersche Centralgewalt und eine bedeutende Anzahl von Cantonsgewalten, von welchen freilich mehrere ebenfalls aus Gewaltsautritten oder Rechtsbeseitigungen hervorgegangene sich selbst keiner größern Rechtmäßigkeit zu rühmen haben, als die Neuenburgische. Alle „Verwicklung" und mit derselben alle sich aus derselben ergebende „Gefahr für die Schweiz" fällt demnach dahin, „Stück für Stück wie mürber Zunder", sobald die beiden im Unrecht stehenden Kategorieen, Neuenburgs Gewalthaber und die Schweiz, ihr Unrecht anerkennen, und den beiden in ihrem Rechte stehenden, dem König und der Ueberzahl der Neuenburger, dieses ihr wirkliches Recht, gebührend einräumen.

Wirklich kann aber ein König, ohne grelle Verletzung seiner Regentenpflicht und seiner Fürsten-Ehre, so lange keinem seiner angestammten Rechte entsagen und seinen treuen Unterthanen den schuldigen Schutz nicht entziehen, als ihn die Erfahrung nicht unwiderlegbar überzeugt haben wird, daß diese Unterthanen bei einem Herrscherwechsel wesentlich an Glück und Freiheit gewinnen, sowohl in innerer, geistiger und sittlicher, als in äußerer, politischer und materieller Beziehung. Diese Ueberzeugung hat aber die Erfahrung seit 1848 weder dem Könige, noch irgend einem Neuenburger beizubringen vermocht. Jedermann, er gebe es ehrlich zu, oder läugne es ab, weiß bestens, daß Neuenburgs Staatsverwaltung vor 1848, in weltlicher wie in kirchlicher Hinsicht und in allen ihren Zweigen, eine der vorzüglichsten, wohlthätigsten, gerechtesten, gewissenhaftesten und weisesten, das Volk vielleicht das freieste des Erdbodens war. Alle Rechte und Freiheiten, natürliche wie specielle, wurden mit der größten Genauigkeit aufrecht erhalten und geachtet; von directen Abgaben wußte man gar nichts, die indirecten waren sehr gering; die wichtigsten Staats-Stellen waren außerordentlich schwach besoldet, wurden aber, um der Ehre willen, mit der strengsten Gewissenhaftigkeit bedient; die Gerechtigkeitspflege war musterhaft in Geist und Formen; Kirche und Schule wurden vorzüglich gut und weise gepflegt. Den besten Beweis des Gesagten leistet die wirklich übermäßige Anhäufung von fremden Ansiedlern, die ihre angestammte Heimath verließen, um in diesem gesegneten Ländchen ihre Hütten aufzuschlagen, und deren gleichwohl eine große Zahl die gefundene Gastfreundschaft mit dem größten Undank vergalten.

Und jetzt, seit der Wiedergeburt von 1848, was erblickt der Beobachter? Um es kurz zu machen, ein Walten, das in religiöser und politischer, kirchlicher, gerichtlicher, finanzieller, sittlicher Hinsicht auf oder gar unter den Horizont der gegenwärtigen Staatsverwaltungen von Freiburg, Luzern, Waadt, Genf, Tessin, oder des Sechsundvierziger-Regiments zu Bern hinunter gesunken ist: er erblickt eine rohe, gemeine, despotische Factions-Hegemonie, deren ganzes Bestreben auf die Behauptung, Ausdehnung und Ausbeutung ihrer selbst als vorübereilend geahnten Herrschergewalt gerichtet ist; er erblickt endlich ein Volk, das seine früheren Freiheiten, Rechte und seine Abgabenfreiheit mit einer Herrschaft von Demagogenwillkür, directen Steuern und Partei-Terrorismus vertauschen mußte. Jedes rechtmäßigen Regenten gemessenste, von Gott auferlegte Pflicht ist es, seine Unterthanen vor Ungemach, Schmach, Verwilderung und Druck zu schützen und sie davon zu befreien, wenn sie diesen Uebeln bereits unterlegen wären, so gut als es Pflicht aller Unterthanen ist, eines rechtmäßigen Beherrschers Ehre und Rechte zu vertheidigen. Jetzt, da ein Feind mit dem Umsturz von 1848 sich auch über Friedrich Wilhelm's Neuenburgisches Volk ergießt, fleht dasselbe mit vollem Recht zu seinem Fürsten, als dem Retter seiner Kirche und seines Glaubens, auf, und der Protector der Deutschen evangelischen Kirche dürfte es am großen Weltgerichte nicht verantworten, wenn er seinen getreuesten Schutzanbefohlenen das höchste aller Güter ganz unvertheidigt entreißen ließe. Bis jetzt waren die Neuenburger ein rein christliches Volk, und ihre rechtmäßige Obrigkeit theilte diesen Geist vollkommen, verlieh auch Kirchen und Schulen stets den gebührenden, landesväterlichen Schutz. Aber seit 1848 dampft ein ganz verschiedenartiger Geist aus Neuenburgs Rathssälen hervor; und die wegwerfende Behandlung der christlichen Kirche, ihrer treuesten Diener und der christlichen Schule ruft laut den Schutz des mächtigsten aller evangelischen Fürsten, des eigenen Landesfürsten, gegen die Erdrückung des Landeskirche an. Anderthalbhundert Jahre lang haben die Neuenburger ihren Pflichten gegen ihre Brandenburgischen Fürsten ein treues Genüge geleistet: jetzt erhoffen sie auch die Erfüllung der Pflichten von Seite ihres Fürsten, zu ihrer Rettung: und nie, seit Preußens Erwerbung von Neuenburg, war irgend einer seiner Fürsten weniger befugt, seine Rechte auf dieses Land aufzugeben, als gerade jetzt, wo diese Rechte keinen Vortheil mehr gewähren, aber die Ausübung der damit verknüpften, vielleicht lästigen Pflichten in Anspruch nehmen. Eine solche Verzichtleistung wäre jetzt nichts als eine bemäntelte Verstoßung, gleich derjenigen einer treuen aber kranken Gattin durch einen selbstsüchtigen Ehemann, der sich dadurch ihrer Pflege und Erhaltung zu entledigen suchte. Friedrich Wilhelm IV., auf der Rückforderung des ihm gewaltsam entrissenen Fürstenthums beharrend, handelt, besonders jetzt, nichts weniger als eigennützig, sondern nach der strengsten Gewissenspflicht und den Forderungen der Ehre; und wer ihm diese Beharrlichkeit zum Vorwurf macht, bekennt damit, keinen Begriff von Gewissen und Ehre im Leibe zu haben.

Suum cuique! Beobachteten Neuenburgs jetzige Gewaltherrscher, beobachtete die übrige Schweiz diese Wahrheit gegen das Neuenburgische Volk und seinen einzig rechtmäßigen Fürsten; und bringt dieser Fürst jene, in goldener Schrift auf seinem Herzen funkelnde Regel bei seinen treuen Neuenburgern in Anwendung, so hat alle „Neuenburgische Verwickelung" ein Ende, und alle derselben entfließende Gefahr für die Schweiz tritt nicht nur für die nächste Zeit in den Hintergrund, sondern auf immer aus der Wirklichkeit hinaus. Soll aber diese der ganzen Schweiz drohende Gefahr schwebend, ihr auf jeden politischen Wechselfall hin beide Thorflügel zur Rückkehr offen gehalten werden, um die letzte eidgenössische Tagsatzung für ihren begangenen Bundesbruch nicht zu compromittiren und einigen demagogischen Gewaltherrschern ihre nahrhaften Stellen zu bewahren? Hiergegen möchten sich wohl noch nähere Einsprüche erheben, als die jetzt ferne geglaubten Preußischen; und das Schweizervolk wird die Thorheiten seiner gewesenen Vorsteher schwerlich mit seinem Ruin bezahlen wollen.*)

Die „Allgem. Ztg." proclamirt ganz apodiktisch die Unmöglichkeit der Herstellung Neuenburgs in seine Verhältnisse vor 1848, und nennt „steife Legitimisten, die sich allen Widersprüchen zum Trotz an dieselbe anklammern", Diejenigen, die diese Herstellung zerstörter wahrer Freiheit und eines fast beispiellosen Landesglückes, die nur auf der Grundlage aufrecht erhaltener geheiligter Rechte sicher ruhen können, anstreben. Dergleichen absprechende Stichwörter haben, in politischer Beziehung, den nämlichen Werth, wie in religiöser die Benennungen von Frömmlern, Mystikern, Fanatikern, die man Allen anwirft, die keinem Schwäbischen Voltaire blindlings nach- oder einen solchen gar anbeten wollen. Herstellung von göttlichem und menschlichem Recht und Rechtszuständen soll nie unter die Unmöglichkeiten gerechnet werden: warum sollte, was in Baden, Florenz, Ungarn und anderswo bewerkstelligt wurde, sich nicht auch in Neuenburg und hier zwar *auf ganz unblutigem Wege*, bewerkstelligen lassen?

Aber Eine Schwierigkeit stellt sich dieser Herstellung entgegen, die der Correspond. der „Allg. Ztg." am wenigsten ahnet; nämlich der Umstand, daß sie im ganzen Fürstenthum keine Partei, schwerlich Ein vernünftiger Mensch ernstlich wünscht, noch wünschen kann — die Demagogen nicht, nach ihren Illusionen a priori — nicht die „steifen, an jene Zustände sich anklammern sollenden Legitimisten", nach ihrer Belehrung a posteriori, durch die siebenzehn trüben und unterfressenden Vorgänger des Jahres 1848, während denen Neuenburg von seinen eidgenössischen Bundesverhältnissen nichts als die Erfüllung lästiger, oft seine Ehre gefährdender Bundespflichten, und daneben unausgesetzte Anfeindungen und Gefährdungen von seinen vorgeblichen „lieben und treuen Miteidgenossen", als Anerkennung jener treuen Pflichterfüllung, zu kosten bekommen hatte. Nein, die Blicke der Ueberzahl aller Neuenburger fliegen über 1848, über 1815, auch über 1806 zurück: sie wollen die übrige Schweiz nach deren Belieben den Strom hinunter schwimmen lassen, in den sie sich selbst gestürzt hat, fühlen in sich aber keine Pflicht des weitern Mitschwimmens — haben sie sich doch schon im Bisherigen über Gebühr erkältet. Ist demnach die Rückkehr Neuenburgs bis 1847 gleich nicht unmöglich, so bleibt sie immerhin schwer, unwahrscheinlich, besonders aber unwillkommen, den Gerechten nicht weniger als den Ungerechten.

Der fragliche Zeitungsartikel behauptet, wohl den angeführten „Neuenburgischen Studien" nachsprechend, der Republikanismus und die Hinneigung zum Schweizerthum sei schon sehr alt unter den Neuenburgern, und beruft sich darüber auf eine Stelle der Memoiren des Kanzlers von Montmollin, durch die sich dieser Neuenburgische Staatsmann schon vor bald 150 Jahren als einen nach Neuenburgs Einverleibung seufzenden Republikaner bekannt haben soll. Aber in jenen „Studien" hat der Einsender von „Schweiz und die Mächte" wirklich einen blinden, allerwenigstens einen sehr schielenden Führer gewählt, der Neuenburgs Geschichte nicht kennt, und Montmollin's Schriften nicht einmal zu lesen versteht: denn diese Schriften sind nicht vom Jahre 1707, und an König Fried-

*) Die Anerkennung der Losreißung Neuenburgs vom Preußischen Verbande abseiten der Tagsatzung von 1848, war eine womöglich noch unverständigere als rechtswidrige Maaßnahme dieser damals höchst übel geleiteten Behörde. Einen so kleinen Staat als die Schweiz, mit einer einzigen Europäischen Großmacht, wie Preußen unnöthigerweise zu überwerfen, war an sich schon eine Thorheit. Aber nicht Preußens Interessen allein wurden durch diese Unbesonnenheit verletzt, sondern der Gesammt-Grundsatz allgemeiner Legitimität, die Grundlage und das Lebensprincip des ganzen Europäischen Staatsrechtes und der Sicherheit aller andern rechtmäßigen Regierungen; und so kommt diese Anerkennung einer Herausforderung des kleinsten Staates in Europa an alle legitimen Großmächte dieses Welttheiles ziemlich gleich. Preußens Verzichtleistung auf Neuenburg darf also im Interesse eigener Selbsterhaltung von seinen Mitmächten nie betrieben, ja kaum zugegeben werden, und Preußen selbst eine solche nicht aussprechen, wenn es nicht auch Abfälle anderer und größerer Theile seines Reiches im Voraus amnestiren will. Wer soll aber Preußen zu dieser Verzichtleistung zwingen? Etwa die Schweiz selbst? Nun, diesen Zwang wird es ruhig abwarten, und unterdeß werkthätig oder stille auf seinen Einsprachen und Verwahrungen beharren, bis der günstige, in die Länge doch nicht ausbleibende Augenblick eintritt, sie wirklich geltend zu machen; und unterdeß dauert der Verfeindungszustand der Schweiz mit diesem bisherigen Freundesstaate fort. In der Schweiz schmeichelt man sich zwar mit der Hoffnung einer Auslösung Neuenburgs durch Geld. Was mögen aber das für Menschen sein, die Friedrich Wilhelm fähig wähnen, seine treuen Neuenburger um schnöde Thaler zu verkaufen und ihrem jetzigen schweren Geschicke preiszugeben, wie einst die Schotten ihren König dem Englischen Parlamente? und einen solchen Handel noch ganz natürlich finden können? Es müssen Menschen sein, die an des Königs Stelle gerade so handeln würden, wie sie es jetzt von ihm erwarten. Mit einem Wort, die Bewerkstelligung und nochmalige Anerkennung des Neuenburgischen Umsturzes, abseiten der Schweizerschen Tagsatzung und Cantonsregierungen, „étoit pire qu'un crime, c'étoit une faute!"

richs Berufung auf Neuenburgs Fürstenstuhl hatte der vier Jahre vor derselben verstorbene*) Kanzler nicht den geringsten Antheil. Montmollin's Aeußerung beweist durchaus nichts für das Dasein republikanischer Sympathieen im Volke: Seine, und die Stimme des „brave homme à bonne tête", der ihm den Gedanken eines Anschlusses an die Schweiz beibrachte, sind zwei einzige Stimmen im ganzen Fürstenthum; und der Wortlaut der Memoiren giebt eher die Vermuthung an die Hand, jener Gedanken sei in Montmollin's Brust und Handschriften begraben geblieben, als in die öffentliche Stimmung übergegangen, welcher er wohl damals ganz fremd blieb. Aber Montmollin selbst war keineswegs republikanisch gestimmt: der Gedanke an die Vereinigung mit der Schweiz wird in ihren Vor- und Nachtheilen und den Schwierigkeiten seiner Ausführung ruhiger und verständiger abgewogen, als solches mit Lieblingsideen zu geschehen pflegt: seiner Aeußerung gehen die Wünsche einer Besitznahme Neuenburgs durch König Wilhelm III. von England, als Prinz von Oranien und Oberlehnsherrn, und selbst die Uebersendung einer Denkschrift zu diesem Behufe, weit voran: und seine Resignation, Neuenburg lieber zu einer Schweizerischen gemeinen Herrschaft herabsinken, als in Französische Hände gerathen zu sehen, ist zwar sehr antifranzösischer, aber nichts weniger als republikanischer Natur. Die Entstehung dieser Gedanken bei Montmollin und seinem Freunde erklärt sich indeß ganz natürlich: Er schrieb ihn im Jahre 1681 nieder:**) Das Neuenburg regierende Haus Orleans-Longueville beruhte damals auf einem einzigen, blödsinnigen Prinzen und seiner kinderlosen Schwester, so daß dem Erlöschen dieser Dynastie mit Gewißheit entgegengesehen wurde; zugleich aber dem Auftauchen einer ziemlichen Anzahl von Bewerbern um dessen Erbfolge, worunter mehrere Französische Prinzen und Große, deren Jeder, der zum Besitz Neuenburgs gelangen möchte, das Staatsleben desselben durch eine Verschmelzung mit Frankreich gefährden konnte. Dieses Schicksal kam aber den Neuenburgern und dem staatsklugen Kanzler Montmollin um so wahrscheinlicher vor, als gerade kurz vorher Ludwig XIV. einen blutigen Krieg mit dem Deutschen Reiche, Spanien und den Niederlanden erfolgreich durchgeführt, durch den ihm sehr günstigen Frieden von Nimwegen beendigt und dadurch den bleibenden Besitz der angrenzenden Freigrafschaft Hochburgund erlangt hatte — ein Umstand, der die Herrschaft eines Französischen Fürstenhauses zu Neuenburg für dieses Land ungleich gefährlicher machte, als es die Orleans-Longuevillesche bis dahin gewesen war. War vielleicht auch, als M. schrieb, das Edict von Nantes noch nicht förmlich widerrufen, so war doch Ludwigs Religions-Eifer schon so bekannt, daß jeder rein-evangelische Neuenburger Gefährdungen seiner Kirche durch einen künftigen Französischen Landesherrn mit Wahrscheinlichkeit entgegensehen mußte. Sie sahen daher beim bevorstehenden Aussterben ihres Regentenstammes ihre alte Selbstständigkeit und ihre Religion gleich großen Gefahren ausgesetzt. An einen Chalons-Oranischen Lehensanfall, Montmollin's Lieblingsidee, ließ sich damals gar nicht denken, und bei so trüben Aussichten war Montmollin's und anderer Neuenburger Hinblick auf die blühende, glückliche und neutrale Schweiz höchst natürlich, als auf den sichersten und einzigen Rettungs-Anker in dem obschwebenden Orcan — es sei durch Anschluß als selbstständiger Staat, oder sogar als gemeine Vogtei, welche beiden Verhältnisse damals eine vollständige Sicherheit für die Landeskirche, so wie für alle Freiheiten, Statutar- und andere Rechte, sowohl des ganzen Landes, als einzelner Gemeinden und Personen, versprachen. Es waren demnach jene drohenden Gefahren, und nichts weniger als republikanische Sympathieen, am allerwenigsten im heutigen Geiste, die Montmollin's beklommenem Herzen jene, vom Dr. Roth so breit und doch so ungeschickt ausgebeutete Ergießung auspreßte.

Von diesem vorgeblichen Schweizerischen Republicanismus würde Montmollin heute auch nicht ein Nebelbild mehr herausstellen, heute, wo die Schweiz selbst, seit 20 Jahren, zu einem auf unsteten Wellen herumtreibenden Flosse herabgesunken ist, dessen wurmstichiges Gebälke alle Tage zu zerschellen droht; wo nicht allein Neuenburg, sondern alle 22 bisher souverain gewesenen Staaten des ehemaligen Schweizer-Bundes, d'Evêques meuniers, kaum noch Etwas mehr als Administrativprovinzen eines sich concentrirenden Staates geworden sind,***) eines Staates, in welchem sich fastalljährliche Umwälzungen, bald in dieser, bald in jener seiner Provinzen ereignen, deren Unterdrückung oder Anerkennung dann nicht nach Gründen des Rechts oder nach Pflichten des so geheißenen Bundes, sondern bloß nach der Farbe des dabei sieghaft geschwungenen Paniers, stattzufinden pflegen. Sie sind Provinzen eines Staats-Complexes geworden, in dem sich nach staatsrechtlichen Argumenten die Legitimität, sowohl der Centralstaats- oder sogenannten Bundesverfassung, als von vierzehn Cantonal-Verfassungen, so wie ihrer wirklichen oder nur so betitelten Regierungen, mit Erfolg anfechten läßt. In diesem Staats-Complex kann gewiß keine anziehende Kraft, weder für Monarchisten, noch, und viel weniger, für ächte Republikaner walten.

---

*) Montmollin starb im Jahr 1703.

**) Montmollin beendigte den ersten Theil seiner Memoiren, der jene republikanisch sein sollende Rhapsodie enthält, schon im Jahr 1681, und nicht erst 1707, da er bereits seit 4 Jahren im Grabe lag. (S. Mem. de Montmoll. 1. 194, und Adjonction S. 206). Er schrieb sie während der Regentschaft Mariens von Nemours und seiner ersten Verstoßung von der Canzleistelle, die beide von 1679 bis 1682 währten.

***) Es läßt sich kein Bund souverainer Staaten denken, dessen Oberleitung Jemand Anderm anvertraut würde, als durch Instructionen dieser Staaten gebundenen Abgeordneten derselben, und da alle Souverainetäten großer und kleiner Staaten sich an Berechtigung gleich sind, so soll diese Gleichberechtigung auch auf Bundestagen ihre Anerkennung finden. Eine von Volksversammlungen nach Verhältniß der Bevölkerung erwählte Central-Behörde ist demnach keine Bundesbehörde, sondern eine Regierung, der von derselben regierte politische Körper kein Bund, sondern ein Staat, und die als souveraine Bundesstaaten bezeichneten Glieder dieses vorgeblichen Bundes sind keine solchen mehr, sondern bloße Provinzen jenes Staates, sobald die Behörden, die sich deren Regierungen nennen, sich den Mehrheitsschlüssen jener Centralgewalt unterziehen müssen, deren Glieder ohne Instructionen der Centralbehörden nach eigenem freien Gutdünken auch wohl gegen die Interessen ihrer Heimathscantone stimmen können. Da indes die sogeheißene Bundesverfassung von 1848 mit Beseitigung aller bei ihrer Berathung in Kraft gestandenen grundgesetzlichen Bestimmungen für allfällige Abänderungen des früheren Bundesvertrages durchgesetzt worden ist, so fehlt dieser Verfassung der unerläßlichste Grundbau jedes Staatsgebäudes — alle Legitimität!

Die Masse der Neuenburgischen Bevölkerung, bis auf einzelne Ausnahmen, kann keineswegs republikanisch gestimmt sein. Die sehr zahlreichen Anhänger der Legitimität, die so viele Beweise inwohnenden, wahrhaft republikanischen Charakters abgelegt haben, heißen sich selbst Royalisten und verwerfen den so sehr mißbrauchten und herabgewürdigten Titel von Republikanern, obschon sie den Geist eines solchen im früheren Neuenburgischen Staatsleben stets gepflegt haben; sie sind des Schweizerischen Nexus, den ihnen die Revolution von 1848 auf den Hals geschmiedet und seither auf demselben festgehalten hat, entschieden und mit Grund müde, gerade weil er dem Geist jeder wahren Republik und ächter Freiheit so schreiend widerspricht. Dagegen brüsten sich die Zerstörer der früheren Formen mit dem Namen und gewissen Gestaltungen von Republikanern, ohne nur zu ahnen, was die „gemeine oder öffentliche Sache" (Res publica) eigentlich ist, fordert und auferlegt; besonders ahnen sie nichts von jener uneigennützigen Hingebung für das allgemeine Beste, von jener Selbstverläugnung der eigenen Interessen, ohne welche sich weder wahre Republiken noch wirkliche Republikaner denken lassen. Sie wähnen, es genüge, um ein wahrer Republikaner zu sein, sich für diese oder jene Staatsform auszusprechen, sich mit Fürstenhaß breit zu machen, und demokratische Idiome zu affectiren. Nein, es ist jene Uneigennützigkeit, jene Selbstverläugnung für das wahre Heil seines Landes, seiner Kirche, oder der menschlichen Gesellschaft überhaupt, die den heutigen, bloß nach Herrschergewalt und Bereicherung lechzenden Pseudorepublikanern so auffallend abgehn, welche den wahren Republikaner charakterisiren, er diene nun einer Staatsform und Obrigkeit welche sie sei, wenn sie nur rechtmäßig und rechtgesinnt ist. Gewiß waren Suger, L'Hopital, Sully, ächtere Republikaner, als kein Französischer Demokrat der Siebzehnhundertneunziger, kein Deutscher oder Italienischer der Achtzehnhundertvierziger Jahre: und in Neuenburg selbst stehen die gemeinnützigen Gründer, Erbauer und Ausstatter eines Waisen-, Landeskranken- und Landesirrenhauses, die de Pury, die Pourtales, die Meurons, und viele Andere, dem Ideale ächter Republikaner, Förderer des öffentlichen Wohles, gewiß ganz näher, ungeachtet ihres aufrichtigen Royalismus; während die, welche die lautesten Ansprüche auf jenen Namen machen, Ideale des Gegentheils davon herausstellen. So heißen in Neuenburg, wie Anderswo, die Bessern nicht was sie wirklich sind, und die Schlimmen, was sie gerade am allerwenigsten sind. Gewiß ist der Abstand vom absoluten Kaiserreiche zur legitimen, treuverwalteten, reinen Demokratie, unendlich kleiner, als von dieser zur communistischen und socialistischen Demagogie oder rothen Republik, von welchen unter der Benennung demokratischer Republiken unser Zeitalter wimmelt, und welchen, wenigstens vorübergehend, auch das unglückliche Neuenburg beizuzählen ist.

Der fragliche Zeitungsartikel behauptet, von Monat zu Monat wachse in Neuenburg die republikanische Partei, und, was er die royalistische Minderheit nennt, söhne sich mit dem Vorhandenen mehr aus, „weil der Radicalismus und die Bedrückung der Minderheit nachlasse." Diese werden also doch zugestanden! Ob sie aber bis jetzt nachzulassen angefangen haben, ist eine andere Frage. Gewähre man doch nur der eingebornen Neuenburgischen Bevölkerung, der einzig befugten, über ihres Vaterlandes Gegenwart und Zukunft abzusprechen, ihr gebührendes Recht, ohne communistisches Aufdringen sich einmischender Fremdlinge, über ihre Verfassung und Regierung frei abzustimmen, und bald wird sichs zeigen, auf welcher Seite Fluth oder Ebbe sei. Die Bedrückung der communistisch-radicalen Herrschergewalt hat noch nicht abgenommen, wohl aber die Zahl ihrer Anhänger: und während sie, durch Versorgungen oder Einschüchterung Einzelne gewinnt, so stößt sie dagegen, durch ihr rohes, willkürliches Walten und ihr gemeines Treiben weit mehrere früher Irregeführte und Enttäuschte in die Reihen ihrer Gegner hinüber, die sich weit weniger aus selbst angelockten, als aus solchen ihnen gleichsam zugejagten verstärken.

Aber auch der übrigen Schweiz bringt ihre Anerkennung und Adoption der sog. Neuenburgischen Republik weder Freunde, noch Achtung, noch Vertrauen, und erhält sie dagegen in offener Feindseligkeit mit einer der Großmächte von Europa: diese Republik ist und bleibt nun einmal eine Krawallsgeburt, und folglich eine illegitime: ihre Anerkennung durch die Garanten derjenigen Verfassung und Regierung aber, mit welchen Neuenburg in den Bund aufgenommen, und deren Aufrechthaltung so oft und so heilig beschworen worden, ist und bleibt der klaffendste aller Bundesbrüche; von dem aber, „was vor anderthalbhundert Jahren Montmollin bestimmt haben könnte, sich für die Republik zu erklären," ist nun gerade das diametrale Gegentheil vorhanden. Seine Befürchtungen hingegen, Neuenburg möchte „in eine gemeine Herrschaft niedergedrückt" werden, ist auf bestem Wege sich zu verwirklichen, nur nicht wie er sichs dachte, vereinzelt, sondern in Gesellschaft von Einundzwanzig Mitständen, und zwar unter die Hegemonie eines, auf illegitimen Grundlagen emporgestiegenen, und unter dem täuschenden Titel von Bundesbehörden herrschenden Parteiregimentes.

Ausland.

La Plata Staaten.

San Jose, 4. April. [Manifest Urquiza's gegen Rosas.] Der Gouverneur und General-Capitain der Provinz Entrerios, General Urquiza hat nachstehendes Manifest an die Gouverneure der verschiedenen Provinzen der argentinischen Conföderation entsendet:

„Hauptquartier San Jose, 3. April 1851, im 42sten Jahr der Freiheit, im 37sten der entrerioschen Föderation, im 36sten der Unabhängigkeit und 22sten der argentinischen Conföderation. Der Augenblick ist gekommen, um den raschen Bestrebungen des Gouverneurs von Buenos-Ayres ein Ende zu machen, welcher, nicht befriedigt durch die unermeßlichen Schwierigkeiten, welche seine launenhafte Politik in der Republik erzeugt und herbeigeführt hat, jetzt seine verhaßte Dictatur auf unbestimmte Zeit zu verlängern sucht; zu diesem Zwecke reproducirt er wieder seine pharisäische Entsagung von der Regierung und glaubt hierdurch die conföderirten Regierungen, in Anbetracht eines wirklichen oder imaginairen Interesses, dahin zu bringen, daß sie sich an die Spitze der so ernstlich gewünschten Bewegung stellen, durch welche er, ohne die entfernteste Verantwortlichkeit, das Haupt der argentinischen Conföderation zu werden hofft. Die Provinz Entrerios, welche im Verein mit den Schwester-Provinzen im Innern des Landes und an der Küste so eifrig für die Wiederherstellung des Friedens in der zuversichtlichen Hoffnung gearbeitet hat, daß durch den Frieden der Republik Stabilität verliehen werden würde, diese Provinz ist endlich enttäuscht und fest überzeugt, daß Rosas, weit entfernt, der argentinischen Conföderation nothwendig zu sein, im Gegentheil das einzige Hinderniß ihrer Ruhe, Ordnung und künftigen Vergrößerung ist. Der Unterzeichnete, an der Spitze der Geschicke eines großherzigen und tapfern Volkes stehend, ertrug bis jetzt ohne Widerstand die verderblichen Wirkungen jener despotischen Gewalt, mittelst welcher der mit unseren auswärtigen Beziehungen betraute Mann seine Herrschaft über das ganze argentinische Territorium perpetuirlich zu machen suchte; jetzt aber ist er es müde geworden, eine Veränderung und vernünftige Modification der Politik des General Rosas zu erwarten, und hat daher den Entschluß gefaßt, sich selbst an die Spitze der großen Freiheitsbewegung zu stellen, durch welche die Provinzen von La Plata ihren Glauben und ihre politischen Principien aufrecht erhalten müssen; sie dürfen nicht länger den verbrecherischen Mißbrauch von Seiten des Gouverneurs von Buenos-Ayres in ihren hohen und unverletzlichen Rechten dulden, jenen Mißbrauch, durch welchen jede Section der Republik zu jener Willkürlichkeit beitrug, welche General Rosas zu seinem eigenen Nutzen und Vortheil in so unbegränzter Weise ausdehnte und ausbreitete, daß die National-Interessen und Prärogativen durch dieselbe gänzlich zerstört wurden. In Anbetracht dieser mächtigen Gründe hofft der Unterzeichnete zuversichtlich, daß Ew. Excellenz als Repräsentant der Provinz von .... den hinterlistigen Einflüsterungen des Gouverneurs von Buenos-Ayres kein Gehör schenken und den officiellen Beschlüssen des Generals Rosas nicht länger Folge leisten werden, da sein Sturz das nothwendige Resultat der Macht der Verhältnisse sein wird, und der Triumph der öffentlichen Gerechtigkeit früher oder später unausweichlich erfolgen muß. Zur Aufrechthaltung dieser Erklärung werden Ew. Excellenz keineswegs nöthig haben, zu den Waffen greifen zu müssen. Die Lanzen der Armee von Entrerios sind mehr als genügend, um die imaginäre, nur vom Schrecken und der von Rosas mit verabscheuungswürdiger Geschicklichkeit im ganzen von ihm beherrschten Gebiete verbreiteten Demoralisation unterstützte Macht zu stürzen. Wenn Ew. Excellenz von der Nothwendigkeit, dem General Rosas die ihm übertragene Gewalt zur Leitung der allgemeinen Angelegenheiten der Republik zu entziehen, überzeugt sein und diese Ihre Ueberzeugung ausgesprochen haben werden, so wird die große und wichtige argentinische Frage entschieden und gewonnen sein, da die Armee von Entrerios bereit stehen und nicht fehlen wird, falls General Rosas auf seinen widersinnigen und tyrannischen Ansprüchen beharren und der mächtigen Kraft der öffentlichen Meinung nicht weichen sollte, die ihn verwirft, und die unterstützt werden wird von jenen Lanzen und Bajonnetten, die auch früher schon siegreich waren an den östlichen und westlichen Ufern des La Platastromes. Der bewährte Patriotismus Ew. Excellenz und die wichtigen Dienste, welche Sie der argentinischen Conföderation bereits geleistet haben, rechtfertigen die Hoffnung des Unterzeichneten, daß Sie mitwirken werden zur Vollführung des edlen Gedankens, die Republik La Plata von dem tiefen Abgrunde zu retten, in welchen sie rasch gestürzt zu werden droht von dem bösen Genius, der jetzt in den Berathungen der Regierung von Buenos-Ayres den Vorsitz führt. Gott erhalte Ew. Excellenz noch durch viele Jahre.

Justo Jose de Urquiza."

Kirchlicher Anzeiger.

Am Sonntage, den 22. Juni, predigen in sämmtlichen Kirchen der deutschen Gemeinden. Innerhalb der Stadt: Parochialk. Vorm. Arndt. Nachmitt. Cand. Kerkow. — St. Nicolaik. Vormitt. Dr. Jonas 8 Uhr, Beichte und Abendmahl. Vorm. Dr. Jonas 9 Uhr. Nachm. Eyssenhardt 2 Uhr. — Klosterk. Vormitt. Schweder 11 Uhr. — Marienk. Vormitt. Verduschek 9 Uhr. Nachmitt. Andrä 2 Uhr. — Heilige-Geistk. Vorm. Verduschek 12 Uhr. — Garnisonk. Vorm. Divisionspred. Licent. Strauß 10 Uhr. — Waisenhausk. Vormitt. Weitling. Nachm. Cand. Dannenberg. (Evangelisch-Lutherische Gemeinde.) Vorm. Super. Lasius 11 Uhr. Nachmitt. Super. Lasius 4 Uhr. — St. Georgenk. Vormitt. Dr. Couard. Nachmitt. Dahms. — Sophienk. Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. Vormitt. Ideler. Nachmitt. Super. Schultz. — Domk. Vorm. Helm 7 Uhr. (Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.) Vorm. Blanck 9 Uhr. Vormitt. Hofpred. Dr. Strauß 11 Uhr. Nachm. Cand. Maywald 2 Uhr. Nachm. Hülfspred. Licent. Dietlein 4 Uhr. — St. Gertraudtk. (Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl.) Vormitt. Noël 9 Uhr. Nachmitt. Cand. König 4 Uhr. — Louisenstadtk. Vormitt. Sup. Hetzel 9 Uhr. (Früh 8½ Uhr Beichte.) Nachmitt. Noël 2 Uhr. — Friedrichs-Werderk. (Früh 7 Uhr Communion.) Vormitt. Orth 9 Uhr. Nachmitt. Cand. Festenberg 2 Uhr. — Hofgerichtsk. Vormitt. Kläden 11 Uhr. — Dorotheenk. Brunnemann 7 Uhr. (Communion.) Vorm. Vater. Vorm. Ober-Consist.-Rath Dr. Nitzsch 11½ Uhr, Universitäts-Gottesdienst. Nachmitt. Brunnemann. — Jerusalemerk. Vormitt. Bräunig 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Sonnabend Nachmittag 2 Uhr Vorbereitung.) Nachmitt. Deibel 2 Uhr. — Neuek. Vormitt. Ober-Consist.-Rath Dr. Marot 7 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Vorm. Sydow 9 Uhr. Nachmitt. Müller 2 Uhr. — Dreifaltigkeitsk. Vormitt. Super. Kober 7 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Vormitt. Dr. Krummacher 9 Uhr. Nachmitt. Consist.-Rath Beneke 2 Uhr. — Böhmischek. Vormitt. Knak 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Sonnabend Nachmittag 2 Uhr Beichte.) Nachmitt. Köppe 2 Uhr. — Charitek. Vormitt. Dr. Alt 10 Uhr. — St. Jakobik. Vormitt. Bachmann 9 Uhr. (8½ Uhr Beichte.) Nachmitt. Hülfspred. Kollatz 2 Uhr. Abends Bachmann Catechisation mit Erwachsenen. — Diakonissen-Bethaniak. Vorm. Schultz 10 Uhr. Nachm. Schultz 3 Uhr. — Fr.-Wilh.-Hospitalk. Vorm. Berner 10 Uhr. — In den Vorstädten: Invalidenhausk. Vormitt. Hülfspred. Hanstein 9 Uhr. Nachmitt. Seidig 2 Uhr. — St. Elisabethk. Vormitt. Kuntze 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Beichte Sonnabend Nachmittag 2 Uhr und Sonntag früh 8½ Uhr.) Nachm. Hülfspred. Meuß 3 Uhr. — St. Johannisk. Vorm. Seidig 9 Uhr. — Nazarethk. Vormitt. Blume. Nachmitt. Blume. — St. Paulsk. Vormitt. Bellermann 10 Uhr. Nachmitt. Bellermann 2 Uhr. — St. Matthäik. Vormitt. Consist.-Rath Dr. Lehnert 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Sonnabend Nachmittag 3 Uhr Vorbereitung.) Nachmitt. Hülfspred. Hammer 3 Uhr.

Französische Kirchen. Klosterk. Vormitt. Consist.-Rath Fournier in deutscher Sprache. — Friedrichsstadtk. Vormitt. Andrié in französischer Sprache. Nachmitt. Cand. Collignon 2 Uhr in deutscher Sprache. Donnerstag 4 Uhr Barthélemy Bibelstunde in deutscher Sprache. — Louisenstadtk. Vorm. Lionnet in deutscher Sprache. — Hospitalk. Vorm. Barthélemy in deutscher Sprache.

In der Hospital-Kapelle wird das Abendmahl gefeiert. Vorbereitung am Sonnabend um 2 Uhr in deutscher Sprache.

Wochenpredigten. Innerhalb der Stadt: St. Nikolaik. Eyssenhardt Montag 5 Uhr. Schweder Freitag 4 Uhr. — St. Marienk. Lisco Montag Abends 7 Uhr. Dahms Freitag 9 Uhr. — Waisenhausk. (Evangel.-luther. Gemeinde.) Sup. Lasius Mittwoch Abends 6 Uhr. — St. Georgenk. Dahms Donnerstag 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl.) — Sophienk. Beyer Montag Abends 7 Uhr. Super. Schultz Mittwoch 11 Uhr, Schulgottesdienst. — Domk. Helm Montag 9 Uhr. Donnerstag 9 Uhr Ordination. — St. Gertraudtk. Lisco Mittwoch 4 Uhr. — Louisenstadtk. Super. Hetzel Freitag 9 Uhr, 8½ Uhr Beichte. — Jerusalemerk. Deibel Dienstag 4 Uhr. — Böhmischek. Knak Montag 4 Uhr. — St. Jakobik. Hülfspred. Kollatz Freitag 9 Uhr, (8½ Uhr Beichte.) — Fr. Wilh.-Hosp.-Kirche. Berner Mittwoch 4 Uhr. — In den Vorstädten: Invalidenhausk. Montag Abends 6 Uhr Bibelstunde. — St. Elisabethk. Hülfspred. Meuß Montag 6 Uhr.

Gottesdienst in der Kapelle der Baptisten-Gemeine (Schmiedstraße). Sonntag Vorm. 9 Uhr Zeschke. Nachm. 4 Uhr Olbrecht. Donnerstag Abend 8 Uhr Weise.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**

Verlag und

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.